

emeindegründung

KfG

Beiträge zu Gemeindegründung & Gemeindeaufbau



Der Gemeindeleitung folgen

• Wayne A. Mack, Südafrika •

Warum Leiter scheitern

• Wilfried Plock, Hünfeld •

Integrität – der Schlüssel

• John MacArthur, USA •

Den Lauf vollenden

• Robert Clinton, USA •



Gemeindegründung
27. Jahrgang
Heft-Nummer 106
Ausgabe 2/11

Herausgeber

Konferenz für Gemeindegründung e.V.
 Postfach 13 22, D-36082 Hünfeld
 Tel. (0 66 52) 91 81 87, Fax 91 81 89
 service@kfg.org · www.kfg.org

Vorstand

Wilfried Plock (1. Vors.),
 Michael Leister (2. Vors.),
 Christian Andresen, Jeff Brown,
 Heinrich Thanner, Dale Sigafos

Schriftleitung

Wilfried Plock
 Mackenzeller Straße 12
 D-36088 Hünfeld
 Fax (0 66 52) 99 25 34

Graphische Gestaltung

Michael Leister, Hünfeld

Repro & Druck

Rüdiger Heinelt GmbH, Nüsttal-
 Hofaschenbach

Erscheinungsweise & Auflage

vierteljährlich, 5.500 St.

Spendenkonto

VR-Bank NordRhön
 BLZ 530 612 30, KNR 622 508
 für die KfG-Schweiz: Postscheckkonto
 30-342868-4; sonstiges Europa: IBAN:
 DE57 5306 1230 0000 6225 08, BIC-
 Code: GENODEF1HUE

Bildnachweis

© 11 iStockphoto, S. 1, 2, 6, 19, 24; www.gracechurch.
 org, S. 2, 22; Manuel Schauer, S. 3; Michael Leister,
 S. 4, 5; Arnold Fruchtenbaum, S. 5; © 98 PhotoDisk,
 Inc., S. 16, 17; Roger Peugh, S. 21; stock.exchng.
 vi, S. 21, 32.

Das Copyright der Artikel liegt beim jeweiligen Au-
 tor. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis und
 Quellenangabe.

Die einzelnen Artikel vertreten die Auffassung des jewei-
 ligen Verfassers und decken sich nicht notwendigerweise
 in allen Details mit der Sicht des Redaktionsteams.

PRAXIS

Der Gemeindeleitung folgen

Wayne A. Mack



»In den evangelikalen Kreisen sind wir der-
 zeit Zeugen des Missbrauches der gemeindlichen Autorität und zwar auf zweifache
 Weise. Da ist zum einen das Abdanken der gemeindlichen Autorität, das durch solche
 befürwortet wird, die von dem individualistischen, anti-gesetzlichen Geist unserer Zeit
 infiziert worden sind. Aber die Tendenz, gegen eine derartige Lauheit überzureagieren,
 ist ebenso gefährlich. Wayne Mack legt einen grundlegenden und wegweisenden Artikel
 zum Thema Leiterschaft in der Ortsgemeinde vor.«

6

PRAXIS

Warum Leiter scheitern

Wilfried Plock



»Im letzten Quartal 2010 erzählten mir innerhalb von kur-
 zer Zeit drei Älteste, dass sie ihren Dienst in der Gemeinde
 quittieren wollten. Die Fälle waren völlig verschieden, aber
 die Konsequenz war gleich: Leiter, die viele Jahre lang
 Führungsverantwortung in der Gemeinde wahrgenom-
 men hatten, wollten das Handtuch werfen. Wie kommt es, dass Leiter immer wieder
 überfordert sind? Welche Faktoren bringen bewährte Männer dahin, den Hirtdienst
 aufzugeben?«

18

INTERVIEW

Integrität – der Schlüssel

John MacArthur



»Tim Challies bat die Leser seines Blogs Anfang 2011 um Fra-
 gen, die er an John MacArthur richten könnte. Er wählte die
 besten 10 Fragen aus und war erfreut über die Bereitschaft von
 John MacArthur, ausführlich auf diese Fragen einzugehen. Ein persönlich geführtes
 Interview, mit gleichsam aufschlussreichen Antworten.«

22

PRAXIS

Den Lauf vollenden

Robert Clinton



»Es wird viel über biblische Leiterschaft geredet, und auch
 publiziert. Doch kaum jemand hat sich in jahrelanger Feinarbeit
 die Mühe gemacht, hunderte von biblischen Persönlichkeiten
 auf ihren Führungsstil und -erfolg hin zu untersuchen.
 Robert Clinton gibt auf wenigen Seiten Einblick in das
 Ergebnis seines jahrzehntelangen, gezielten Bibelstudiums.«

24

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Paulus sieht ohne Bedauern und Gewissensbisse auf sein zu Ende gehendes Leben zurück. In 2. Timotheus 4,6-8 prüft er sein Leben aus drei Perspektiven:

Vers 6, aus der gegenwärtigen Realität seines Lebensendes. Er war aufgrund seines Glaubens an Jesus im Gefängnis und harrete dort standhaft aus (2,13). Er würde bald für JESUS als Märtyrer sterben. So stand ihm der Endspurt und das Finale seines Lebens bevor.

Vers 7, aus der Vergangenheit, in der er treu war und alle Lauf-Hindernisse durch den Glauben überwand.

Vers 8, aus der Zukunft, dem Ziel, dem er entgegensah, um dort von seinem HERRN den Siegeskranz für seinen vollendeten Lauf zu bekommen.

Paulus vollendete seinen Lauf. Seine Kampfbahn war nicht schön und eben, wie in einem Stadion bei der Sommer-Olympiade. Es war eine Hindernisstecke voller Steine, Drecklöcher, Disteln und Dornen, auf der es auch noch steil bergauf ging.

Der Apostel achtete sein altes Leben für Schaden, für Dreck, wörtlich: für Kot. Er sah im Glauben immer das Ziel. Sein Lebensziel bestimmte seinen Lebensstil. Er suchte das, was im Himmel ist, nicht das, was auf dieser Erde ist: Reichtum, Karriere, Vergnügen, Erfolg, Besitz. All diese Dinge sind in dem Augenblick, wenn Jesus Christus wiederkommt, nichts mehr wert (Kol 3,1-2). Weil er mit der baldigen Wiederkunft Jesu rechnete, kaufte er die Zeit aus und überwand durch den Glauben diese Welt. Deshalb war er bereit, auf die Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten des Lebens zu verzichten (2Tim 2,4-5). Er sprintete für seinen HERRN und lief nicht nur bequem im Dauerlauf. Jeder Atemzug galt seinem HERRN, kein Opfer war zu groß, keine Aufgabe zu mühsam. In Apostelgeschichte 20,24 sagt er, als er durch den Hei-

ligen Geist wusste, dass große Schwierigkeiten auf ihn warten: „Ich achte mein Leben nicht der Rede wert, wenn ich nur meinen Lauf vollende.“

Wie quälen sich Marathonläufer bei Wind und Wetter über die 42 Kilometer lange Strecke! Wie oft denkt mancher Athlet: „Was soll das alles? Wofür diese elende Plackerei? Wofür der ganze Einsatz, wofür?“ Doch der Sieg gleicht alles aus. Die Siegerehrung lässt alle Strapazen vergessen. Die Blasen, den peinigenden Durst, die rasenden Kopf-schmerzen, die weichen Knie, die eben noch wie Pudding waren.



Lieber Leser, lieber Mitarbeiter im Gemeindebau, verliere nicht das Ziel aus den Augen! Denke an deinen Siegeskranz!

Unser HERR steht uns bei in diesem Kampf, er stärkt uns durch seinen Geist und durch sein Wort. Wenn wir gefallen sind, richtet er uns durch seine Gnade wieder auf. Und er läuft als guter Hirte diesen Lauf mit uns. Mehr als alles andere brauchen wir ihn und sein Wort, um ans Ziel zu kommen, denn ohne seine Gnade und Kraft kommen wir nicht an. Das ist der große Unterschied zu einem echten Marathonläufer. Der schafft es aus eigener Kraft, wir nicht. Es geht nur in SEINER Kraft.

Deshalb soll unser tägliches Gebet eigentlich sein: „HERR hilf mir in deiner Kraft heute zu laufen und dir treu zu sein. Ich brauche dich dafür, von mir aus selber kann ich es nicht. Bitte hilf mir, meinen Lauf zu vollenden!“

Manuel Schauer

„Ich habe
den Lauf vollendet ...“

2. TIMOTHEUS 4,7

Einladung zur 29. Herbstkonferenz der KfG

Do., 27.10. – So., 30.10.2011 IM CHRISTLICHEN ERHOLUNGSHEIM IN 56479 REHE / WESTERWALD
 MIT DR. ARNOLD FRUCHTENBAUM, USA

Die Eschatologie, die Lehre von den letzten Dingen, hat sowohl von ihren Freunden als auch von ihren Gegnern viel zu erdulden. Diejenigen, die sie herunterspielen, messen den prophetischen Texten gewöhnlich keine besondere Bedeutung zu. Ihre Verfechter hingegen legen oft zuviel in die prophetischen Texte hinein.

Wer unseren diesjährigen Redner Arnold Fruchtenbaum kennt, weiß, wie ausgewogen und gleichzeitig scharfsinnig er an die Auslegung der biblischen Prophetie herangeht. Seine Gründlichkeit regt zum Nachdenken über dieses wichtige Thema der letzten Dinge an, die der Gemeinde Jesu unmittelbar bevorstehen. Unter dem Thema

»Die Zukunft der Gemeinde«

wird Arnold unter anderem über die

Entrückung der Gemeinde, die Zeit der Großen Trübsal, über das Tausendjährige Reich und über die fünf Facetten des Reiches Gottes sprechen. Zwei Abendthemen werden von Dr. Martin Langstädtler (*Missionarische Arbeit unter Chinesen in Deutschland*) und Wolfgang Bühne gestaltet.

REFERENT & ZIELGRUPPE

Arnold Fruchtenbaum leitet heute in Texas das Missionswerk *ARIEL Ministries*. Im deutschsprachigen Raum wurde er vor allem durch sein *Handbuch der biblischen Prophetie*, durch sein Buch *Das Leben des Messias* sowie durch seinen Vortragsdienst bekannt. Die Konferenz richtet sich an alle, die sich biblisch fundiert diesen wichtigen Fragen der zukünftigen Dinge zuwenden wollen. Arnold wird

nach den Vorträgen auch für Fragen zur Verfügung stehen.

ZUR KONFERENZANMELDUNG

Zur Anmeldung kann man entweder wie gewohnt den untenstehenden Coupon benutzen oder sich auch online auf unserer Website unter www.kfg.org anmelden. Die Konferenzgebühr beträgt EUR 30,- für Einzelpersonen bzw. EUR 40,- für Ehepaare. Wir bitten die Gebühr erst zu überweisen, nachdem Sie eine schriftliche Bestätigung durch uns erhalten haben. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass die Anmeldung erst mit diesem Bestätigungsschreiben verbindlich wird. Andere Anmeldungen als mit diesem Coupon oder per eMail können nicht berücksichtigt werden.

Im Erholungsheim in Rehe gibt es, wie unten angegeben, zwei Preiskategorien; der Einzelzimmerzuschlag beträgt EUR 6,-. Bettwäsche und Handtücher können gegen Entgelt ausgeliehen oder selbst mitgebracht werden. Um uns die Zimmerteilung zu erleichtern, bitten wir auch um Angabe des Alters und der Telefonnummer.

Wir freuen uns auf erbauliche Tage in Rehe und beten mit Ihnen für eine vom Herrn gesegnete Konferenz im Herbst 2011. ☑



Einsendeschluß: 13.10.11

Hiermit melde ich folgende Person(en) zur 29. Herbstkonferenz der KfG vom 27.-30.10.11 im Christlichen Erholungsheim in Rehe an:

☐ Herr ☐ Frau ☐ Ehepaar ☐ Alter

Die Konferenzgebühr werde ich nach Erhalt meiner Anmeldebestätigung überweisen.

☐ Waldruhe/Talblick/Bergfrieden/Höhenblick & Erdgeschoss Rehbachtal (EUR 39,80 pro Tag VP) ☐ Rehbachtal in Mehrbettzimmern (EUR 33,30 pro Tag VP) ☐ egal

Name, Vorname

Straße

PLZ Ort

Datum & Unterschrift

Telefonnummer / eMail
(wichtig bei Rückfragen)

Hinweis: Frühere Abreisen bitte anmelden, ansonsten wird das Haus in Rehe den vollen Tagessatz berechnen!

Kurzbiographie von Dr. Arnold Fruchtenbaum



DR. ARNOLD FRUCHTENBAUM

Dr. Arnold G. Fruchtenbaum wurde 1943 in einem Internierungslager in Sibirien geboren, nachdem sein Vater – fälschlicherweise als Nazi-Spion angeklagt – ein kommunistisches Gefängnis verlassen konnte. Seine Eltern waren als polnische Juden vor den Deutschen dorthin geflohen. Mithilfe des Israelischen Geheimdienstes gelang der Familie nach dem Zweiten Weltkrieg die Flucht durch den Eisernen Vorhang nach Deutschland, wo sie sich mehrere Jahre in britischen Lagern für heimatlose Juden aufhielten. In dieser Zeit wurde Arnold durch seinen Vater im orthodoxen Judentum unterwiesen, bevor die Familie dann in 1951 in die USA emigrierte.

Mit 13 Jahren kam Arnold dort durch das Lesen eines Neuen Testaments zum Glauben an Jesus Christus als den Messias. Ersten Anstoß dazu gab ein Blatt des *American Board of Missions to the Jews*, das seine Mutter etwa im Jahre 1950 von Pfarrer Th. Burgstahler, einem Mitarbeiter der Schweizer Judenmission (Basel), mit auf den Weg in die neue Heimat Amerika bekommen hatte.

In 1958 zog die Familie nach Los Angeles an die Westküste. Während der Zeit in Kalifornien stand Arnolds Vater dem christlichen Glauben seines Sohnes mehr und mehr ablehnend gegenüber. Er verbot ihm, sowohl christliche wie auch jüdische Veranstaltungen zu besuchen; ebenso auch das Lesen in der Bibel, weder im Alten noch im Neuen Testament. Unter diesen schwierigen Umständen versuchte Arnold so gut wie es ging Kontakt zu gläubigen Juden zu halten, wie auch heimlich das Wort Gottes zu studieren.

Nach dem Schulabschluss zwang ihn sein Vater, aufgrund seines Glaubens die Familie zu verlassen. Arnold besuchte daraufhin das Shelton College in New Jersey, später das Ohio Cedarville College, das er in 1966 mit einem Bachelor in Hebräisch und Griechisch abschloss.

Im Anschluss zog Arnold nach Israel, um dort an der Hebräischen Universität in Jerusalem Archäologie, Geschichte, historische Geographie und Hebräisch zu studieren. Während dieser Zeit wurde er Augenzeuge des sogenannten Sechs-Tage-Kriegs in 1967. Im gleichen Jahr zog Arnold zurück in die USA an das Theologische Seminar in Dallas/Texas, dass er 1971 mit dem Master der Theologie verließ.

1968 heiratete er seine Frau Mary Ann Morrow, eine Absolventin des Gordon College in Massachusetts. Seine Frau und er zogen nach Jerusalem, um dort im Rahmen einer Ortsgemeinde junge Gläubige im christlichen Dienst zu unterweisen. Diese Aktivitäten zogen recht bald die Aufmerksamkeit der orthodoxen Autoritäten auf sich, die schlussendlich genügend Druck auf Regierungsorganisationen ausübten, um die Fruchtenbaums in 1973 zur Ausreise zu zwingen. Im Jahre 1989 promovierte Arnold an der New Yorker Universität.

Arnold leitet heute in Texas das Missionswerk *ARI-EL Ministries*. Im deutschsprachigen Raum wurde er vor allem durch sein *Handbuch der biblischen Prophetie*, durch sein Buch *Das Leben des Messias* sowie durch seinen Vortragsdienst bekannt.

KfG

Bei dem Thema „Seelsorge in der Ortsgemeinde“ sollte niemand denken, hier ginge es nur um ein spezielles Thema für spezielle Leute, die speziellen Geschwistern mit speziellen Problemen helfen möchten.

Paul Tripp hat in seiner praktischen Art absolut grundlegende Botschaften weitergegeben, die jedes ernsthafte Mitglied im Leib Jesu ansprechen sollten. In seinen Vorträgen ging er auf Themen ein wie „Das biblische Bild vom menschlichen Herzen“, „Die lebensverändernde Kraft der Gnade“, „Der lebenslange Prozess der Heiligung“ oder „Die Gemeinde als Ort der Veränderung“.

Ergänzt wurden die Vorträge durch ein Referat von Wolfgang Böhne zum Thema „Wenn einem Sanftmütigen der Kragen platzt ...“ aus 4. Mo 20, 1-13.

Die Vorträge sind als MP3-CD (EUR 16,-) erhältlich.

Neu! Die Vorträge dieser Konferenz können Sie auch auf Video-DVD (EUR 25,-) beziehen. Die Videos eignen sich hervorragend für ein Gruppenstudium.

Konferenz für Gemeindegründung e.V. · Postfach 13 22
D-36082 Hünfeld · www.kfg.org/shop/
Tel. (0 66 52) 91 81 87 · Fax (0 66 52) 91 81 89

Frühjahrskonferenz der KfG · 2011

Der Gemeindeleitung folgen

*Dieser Artikel ist wiederum dem Buch „Leben im Haus des Vaters – Ein praktischer Leitfaden für Gemeindeglieder“ von Wayne A. Mack entnommen, das beim CMD-Verlag erschienen ist.
Wir möchten das gesamte Buch herzlich empfehlen.*

Die Redaktion

Wayne A. Mack, Südafrika
übersetzt von Andreas Albracht



In alttestamentlicher Zeit gab Gott seinem Volk Israel Führer bzw. Leiter. Die Wohlfahrt der Nation hing im großen Maße von der Effektivität ihrer Leiter ab (vgl. Spr 29,12). Ob die Nation gesegnet oder von Gott gerichtet wurde, auch dies hing im Grunde von der Reaktion des Volkes auf seine Leitung ab. In 1. Chronika 16,22 fordert Gott die heidnischen Nationen, die Israel umgeben, auf: „Tastet meine Gesalbten nicht an, tut meinen Propheten nichts Übles!“ Aber leider wandte sich auch Gottes Volk oft gegen seine Leiter und brachte damit das Gericht Gottes über sich selbst. In Nehemia 9,26-27 heißt es: „Aber sie wurden widerspenstig und empörten sich gegen dich und warfen dein Gesetz hinter ihren Rücken. Und sie brachten deine Propheten um, die als Zeugen gegen sie auftraten, um sie zu dir zurückzuführen; und sie verübten große Lasterungen. Da gabst du sie in die Hand ihrer Bedränger, die bedrängten sie.“

Gott hat auch für die neutestamentliche Gemeinde Führungspositionen vorgesehen. Er ist sehr darauf bedacht, dass diese Leiter auf die Art und Weise anerkannt und unterstützt werden, wie er das in der Bibel deutlich gemacht hat. Außerdem ist er sehr darauf bedacht, dass die Glieder jeder einzelnen Ortsgemeinde die biblischen Grundsätze – was das Verhalten gegenüber den Leitern anbelangt – verstehen und praktizieren. Leider sind viele Ortsgemeinden in dieser Hinsicht durch unbiblische Extreme gekennzeichnet.

Ein solches Extrem ist die offene Verneinung bzw. Unwissenheit der Notwendigkeit einer funktionierenden

den Autoritätsstruktur innerhalb der Ortsgemeinde. Ein anderes Extrem ist ein versklavender Autoritarismus, der zu einer Lähmung des Leibes führt. Ein Autor macht dies wie folgt deutlich:

In den evangelikalischen Kreisen sind wir derzeit Zeugen des Missbrauches der gemeindlichen Autorität und zwar auf zweifache Weise. Da ist zum einen das Abdanken der gemeindlichen Autorität, das durch solche befürwortet wird, die von dem individualistischen, anti-gesetzlichen Geist unserer Zeit infiziert worden sind. Sie weigern sich in ängstlicher Art und Weise, die biblisch gebotene Aufsicht auszuüben, die ihnen von Christus übertragen wurde. In vielen Kreisen fällt auf, dass sowohl ein autoritatives bzw. vollmächtiges Predigen als auch eine korrigierende Gemeindezucht fehlt. Aber die Tendenz, gegen eine derartige Lauheit überzureagieren, ist ebenso gefährlich. Gemeindeleiter verlieren den Blick für den feinen Unterschied zwischen den Tugenden biblische Seelsorge und Gemeindeleitung und der Untugend, die Herrschaft über die Gewissen Anderer an sich zu reißen. Ein weiser Gemeindeleiter weiß, dass die Gemeindeglieder, die aus dem sozialen, moralischen und familiären Chaos der modernen Gesellschaft kommen, in ihrem Leben Ordnung und Struktur brauchen. In Anbetracht des Kampfes eines Christen mit den Ungewissheiten und Wirrungen des Lebens in einem nachchristlichen Umfeld wissen wachsame Hirten der Herde Gottes um die Notwendigkeit einer eindeutigen Richtungsvorgabe

und einer Berechenbarkeit. Doch in der Auseinandersetzung mit diesen Herausforderungen können selbst gotthingegebene Aufseher bei den Gemeindegliedern den Unterschied zwischen Gottes Wort und Menschenwort verwischen und damit, ohne es zu wollen, die Grundsätze des in der Bibel geoffenbarten Willen Gottes in Richtung menschliche Aussagen [Menschengebote] verschieben. Dann wird aus Seelsorge Kontrolle, aus Kontrolle Zwang und aus Zwang Tyrannei über die Gewissen Anderer. Je mehr sich das Volk („der Laie“) von den akademischen Graden der Ältesten und von den Menschengeboten blenden lässt, umso mehr wird die christliche Freiheit unterminiert. All das hat den Anschein von Weisheit, aber in Wahrheit ist es ein verhängnisvoller Pfad der Sklaverei.¹

Diese beiden Extreme sind oft anzutreffen und zum Schaden jeder Ortsgemeinde. Dass weder das eine noch das andere geschieht, dafür sind die Gemeindeleiter verantwortlich, aber das gilt letztendlich für alle Glieder des Leibes. Tatsächlich muss sich jedes einzelne Gemeindeglied – damit die Autoritätsstruktur einer Ortsgemeinde so funktionieren kann, wie Gott sie beabsichtigt hat –

»Ob die Nation gesegnet oder von Gott gerichtet wurde, auch dies hing im Grunde von der Reaktion des Volkes auf seine Leitung ab.«





seiner Verantwortung gegenüber der Leiterschaft bewusst sein und diese gewissenhaft zu erfüllen suchen (vgl. 1Kor 12,12-30).

Ein Bibelvers, der sich deutlich und unmittelbar mit dem Thema unsere Beziehungen zu den Gemeindeleitern beschäftigt, ist Hebräer 13,17: „Gehorcht und fügt [unterwerft] euch euren Führern! Denn sie wachen über eure Seelen, als solche, die Rechenschaft geben werden, damit sie dies mit Freuden tun und nicht mit Seufzen; denn dies wäre nicht nützlich für euch.“

Der Schreiber des Hebräerbriefes fasst – unter der Inspiration des Heiligen Geistes – unsere Verantwortung gegenüber den Gemeindeleitern zusammen, indem er uns mitteilt, dass wir ihre Autorität anerkennen und ihnen dabei helfen sollen, dass sie ihren Dienst „nicht mit Seufzen“ tun. Ein gründliches Verständnis der Aussagen dieses Bibelverses und anderer ergänzender Bibelstellen wird uns die Gesamtsicht der gottgewollten Beziehung vermitteln, die wir zu denjenigen haben sollen, die er über uns eingesetzt hat.

DIE AUTORITÄT DER GEMEINDELEITER ANERKENNEN

Die erste Hälfte von Hebräer 13,17 fordert uns zum Gehorsam und zur Unterordnung gegenüber unseren Gemeindeleitern auf. Danach werden uns einige Gründe genannt, warum wir diese Tugenden praktizieren sollten.

DIE AUFFORDERUNG ZUM GEHORSAM

Der von Gott inspirierte Schreiber des Hebräerbriefes fordert uns auf: „Gehorcht... euren Führern!“ Der Gehorsam gegenüber Gott und den Autoritäten, die er eingesetzt hat, ist ein Thema, das im Neuen Testament oft zu finden ist. Doch das in diesem Bibelvers gebrauchte griechische Wort *peitho*, das mit „gehorsamen“ übersetzt wurde, ist nicht das Wort, das in diesem Kontext am meisten

vorkommt. Außerdem wird dadurch, dass es hier so nah bei dem Wort „fügen [unterwerfen, unterordnen]“ steht, ein wichtiger Unterschied betont. Denn aufgrund von Zeitform und Klang meint das griechische Wort *peitho* hier buchstäblich „fortwährend überzeugt werden“. Es wird immer im Zusammenhang mit einer verbalen Äußerung oder mit einem Argument gebraucht. Und daher ist hier der Gedanke, dass wir den Belehrungen und den Ratschlägen unserer Gemeindeleiter fortwährend erlauben sollen, auf unser Herz und unser Leben eine große Überzeugungskraft auszuüben.

Es hat den Anschein, dass der Schreiber des Hebräerbriefes dieses Wort verwendet, um auf eine bereits in Vers 7 dieses Kapitels gemachte Aussage Bezug zu nehmen. Dort heißt es: „Gedenkt eurer Führer, die das Wort Gottes zu euch geredet haben! Schaut den Ausgang ihres Wandels an, und ahmt ihren Glauben nach!“ Damit hat er seine Adressaten auf die Verantwortung der Gläubigen hingewiesen, an den Lehren ihrer ehemaligen Leiter – die wahrscheinlich nicht mehr lebten – festzuhalten. Dies steht im Gegensatz zu der Aussage von Vers 9: „Lasst euch nicht fortreißen durch verschiedenartige und fremde Lehren!“ In Vers 17 fordert er dann die hebräischen Christen dazu auf, die Worte ihrer gegenwärtigen Gemeindeleiter mit der gleichen Entschlossenheit und Treue aufzunehmen.

Das Wort „gehorsamen“, das wir in diesem Bibelvers finden, bezeichnet jedoch nicht nur eine bereitwillige Aufnahme der Lehren und Ratschläge, sondern enthält auch den nicht zu leugnenden Gedanken der Unterwürfigkeit gegenüber ihren Anweisungen. Denn dieses griechische Verb wird offensichtlich auch an anderen Stellen in diesem Sinn gebraucht. In Jakobus 3,3 lesen wir, dass wir Menschen „den Pferden die Zäume in die Mäuler legen, damit sie uns gehorsamen (*peitho*).“

Noch bedeutsamer ist, dass das

griechische Wort, das mit „Führer bzw. Leiter“ übersetzt wurde, *hegeomai* lautet. Dieses Wort kommt im Neuen Testament ca. 24 Mal vor und zwar in Bezug auf politische Führer, wie Pilatus und Felix (und wird für gewöhnlich mit dem Wort „Statthalter“ übersetzt). Im Hebräerbrief kommt das Wort dreimal vor (in Kapitel 13, in den Versen 7, 17 und 24) und wird von der englischen King-James-Bibel zurecht mit „diejenigen, die über euch herrschen“ übersetzt.

Die Aufforderung den Gemeindeleitern zu gehorchen, betont ganz offensichtlich die Autorität, die ihre Worte in unserem Leben haben sollen. Bedeutet das etwa, dass von uns erwartet wird, dass wir alles, was sie uns sagen, bedingungslos bzw. blind ausführen sollen? Der 3. Johannesbrief beantwortet diese Frage mit einem Nein. Tatsächlich schreibt der Apostel seinem Freund Gajus, dass er Diotrophes nicht gehorsam sein soll, der offenbar ein ordnungsgemäß eingesetzter bzw. ein designierter Leiter jener Ortsgemeinde war. Johannes schreibt: „Diotrophes, der gern unter ihnen der Erste sein will, nimmt uns nicht an ... und sich hiermit nicht begnügend, nimmt er selbst die Brüder nicht an und wehrt auch denen, die es wollen, und stößt sie aus der Gemeinde. Geliebter, ahme nicht das Böse nach, sondern das Gute! Wer Gutes tut, ist aus Gott; wer Böses tut, hat Gott nicht gesehen.“ (3Joh 9-11).

Diesem Bibelabschnitt zufolge will Gott nicht, dass wir den Gemeindeleitern gehorchen, wenn sie uns auffordern, Böses zu tun. Oder anders gesagt: Gott will, dass wir ihnen nur dann gehorchen, wenn sie uns zum Guten auffordern. Wenn jemand von uns verlangt, Böses zu tun, dann müssen wir immer nach dem Grundsatz des Petrus und des Johannes handeln: „Man muss Gott mehr gehorchen als Menschen.“ (Apg 5,29). Die folgenden Fragen sollen uns dabei helfen, zu erkennen, ob wir dem Gemeindeleiter in der betreffenden Situation gehorchen sollten oder nicht:

GRÜNDET SICH MEIN EINSPRUCH AUF MEIN GEWISSEN ODER LEDIGLICH AUF MEINE VORLIEBEN?

Wenn ich mir nicht sicher bin, ob ich dem Gemeindeleiter in einem bestimmten Punkt folgen sollte oder nicht, dann sollte ich mich fragen:

Aus welchem Grund stelle ich das, was der Gemeindeleiter sagt, infrage? Wenn ich – nachdem ich die Anweisung des Gemeindeleiters eingehend anhand der Bibel überprüft habe – zu der Überzeugung gelange, dass die Anweisung unbiblisch ist, dann sollte ich anstatt seinen Worten meinem eigenen Gewissen folgen. Dabei sollte ich jedoch bedenken, dass mein Gewissen auf dem an der Bibel ausgerichteten Wissen meines Verstandes basieren muss (das griechische Wort für Gewissen meint „etwas mit-wissen“). Es geht bei solchen Entscheidungen nicht um meine Gefühle bzw. Eindrücke. Eine bestimmte Entscheidung mag richtig sein, und das sogar dann, wenn ich nicht fühle, dass sie richtig ist (und umgekehrt). Leider sprechen unsere Gefühle – infolge unserer Sündhaftigkeit – eher gegen den Gehorsam als dafür.²

Außerdem muss ich vorsichtig sein, dass ich die Überzeugungen meines Gewissens nicht mit meinen Vorlieben verwechsle. Gerade im Bereich der Vorlieben müssen die Gemeindeleiter Entscheidungen treffen, damit z. B. die Gemeindestunden reibungslos ablaufen. Die Zeiten der Zusammenkünfte einer Ortsgemeinde und die Art der musikalischen Begleitung während der Gemeindestunden sind eine Frage der Vorlieben. Es ist so gut wie unmöglich, dass jedes Gemeindeglied, was diese Fragestellungen anbelangt, die gleichen Vorlieben hat. Sicherlich sollten wir unsere Leiter demütig auf bestimmte Punkte hinweisen. Doch, wenn ich die Gemeindestunden jedes Mal früher verlasse oder wenn ich mich weigere, die Lieder mitzusingen, so ist dies Ungehorsam gegenüber der Gemeindeleitung, der nur zu Uneinigkeit innerhalb der Ortsgemeinde führen wird.

VERLEITET DER GEMEINDELEITER MICH IN DEM BETREFFENDEN FALL ZUR SÜNDE ODER KONFRONTIERT ER MICH MIT MEINER SÜNDE?

Sicherlich sollte ich Einspruch erheben, wenn ein Gemeindeleiter eine Last auf mich legt, die mich hindert, deutliche Anordnungen der Schrift zu befolgen, oder wenn er mich dazu auffordert, etwas zu tun, das ganz eindeutig dem Wort Gottes widerspricht. Doch es hat den Anschein, dass ich in den meisten Fällen einfach nur deshalb Einwände gegenüber den von den

Gemeindeleitern geäußerten Lehren und Grundsätzen habe, weil ich ein gefallenes, sündiges Geschöpf bin, das dazu tendiert, sich jeglicher Autorität zu widersetzen. (Die Anbetung der Autonomie und Unabhängigkeit, die innerhalb unserer Kultur vorherrscht, hilft mir nicht gerade dabei, diese Tendenz zu bekämpfen.) Außerdem wäre es auch möglich, dass Gott durch den Gemeindeleiter einen Bereich offen legen möchte, in dem ich wachsen muss, und dass sich meine sündige Natur schlichtweg weigert, in diesem Bereich Veränderungen vorzunehmen.

Ein Beispiel für einen unbegründeten Einwand gegenüber der Gemeindeleitung ist das Thema Gemeindegliedschaft, womit wir uns bereits in Kapitel 2 beschäftigt haben. Es gibt keinen schriftgemäßen Grund für die Weigerung, sich einer Ortsgemeinde ganz verbindlich anzuschließen. Im Gegenteil: Es ist von großem Nutzen, wenn man ein hingegebenes Glied einer Ortsgemeinde ist. Doch selbst ernsthafte Christen reagieren oft gereizt, wenn sie von der Gemeindeleitung daraufhin angesprochen werden, warum sie sich der Ortsgemeinde nicht mit Entschiedenheit widmen. Diejenigen, die sich der Gemeindeleitung nicht aufgrund einer biblischen Überzeugung widersetzen, sollten bedenken, was der Apostel Paulus den Galatern mitgeteilt hat: „Wer hat euch gehindert, der Wahrheit zu gehorchen (peitho)? Die Überredung ist nicht von dem, der euch beruft“ (Gal 5,7-8).

SCHLIESSLICH: GIBT DER GEMEINDELEITER MIR IN DEM BETREFFENDEN FALL EINE ANWEISUNG ODER IST ES LEDIGLICH EIN RATSCHLAG BZW. VORSCHLAG?

Da der Bibeltext – in Bezug auf die Aufforderung zum Gehorsam – die Autorität der Gemeindeleiter unterstreicht, sind wir der Ansicht, dass es an dieser Stelle in erster Linie um die Notwendigkeiten bzw. Pflichten geht, die sie uns auferlegen. Dies beinhaltet (unter anderem) die Verantwortung der Gemeindeglieder eindeutigen biblischen Pflichten nachzukommen, das Einverständnis der Gemeindeleitung bestimmte Dienste auszuüben und Angelegenheiten, die aufgrund der ordnungsgemäßen Verwaltung einer Ortsgemeinde protokolliert werden müssen. Allerdings verlangt Hebräer 13,17 nicht, dass wir jedem

Vorschlag der Gemeindeleitung unbezogen Folge leisten, ja nicht einmal, dass wir jedem Vorschlag zustimmen. Es wäre falsch – wir werden gleich noch darauf zu sprechen kommen –, wenn wir es unseren Leitern erlauben würden, uns das Denken abzunehmen. Es kann daher hilfreich sein, den Gemeindeleiter zu fragen, ob er von Ihnen erwartet, dass Sie sich in dem betreffenden Fall von seinen Worten „überzeugen“ lassen. Antwortet er darauf lediglich: „Meiner Ansicht nach sollten Sie dies tun!“, oder sagt er: „Sie sind dazu verpflichtet, dies zu tun!“

Das bedeutet natürlich nicht, dass die Ratschläge der Gemeindeleitung unbedeutend wären. Ganz im Gegenteil: Gott hat den Gemeindeleitern ganz besondere Gaben und eine Erfahrung gegeben und sie befähigt, wichtige Einsichten weiterzugeben, an denen es uns unter Umständen mangelt. In Sprüche 15,22 lesen wir: „Pläne scheitern, wo keine Besprechung ist; wo aber viele Ratgeber sind, kommt etwas zustande.“ Und Sprüche 20,18 mahnt uns: „Pläne kommen durch Beratung zustande, und mit weiser Überlegung führe Krieg!“ In der Bibel werden wir nicht nur dazu aufgefordert, den lehrmäßigen Aussagen der Gemeindeleiter gehorsam zu sein, nein, sie gebietet uns auch, die Ratschläge, die sie uns geben, äußerst sorgfältig zu erwägen.

DIE AUFFORDERUNG ZUR UNTERORDNUNG [BZW. ZUR FÜGSAMKEIT]

In Hebräer 13,17 lesen wir nicht nur, dass wir unseren Gemeindeleitern gehorchen sollen, sondern auch, dass wir uns ihnen „fügen“ sollen. Dies ist die einzige Bibelstelle, in der das griechische Wort *hup-eiko* vorkommt. Wir wissen jedoch, dass das Stammwort *eiko* „sich unterwerfen“ bzw. „sich unterstellen“ bedeutet. Außerdem wurde das Wort im klassischen Griechisch oft gebraucht, wenn es um die Unterordnung unter Autoritäten ging.³ Folglich unterscheidet sich die grundlegende Bedeutung dieses Wortes nicht sehr viel von dem Wort

»Die Bibel gebietet uns, die Ratschläge, die unsere Leiter uns geben, äußerst sorgfältig zu erwägen.«



„gehorschen“. Doch warum verwendet der Schreiber des Hebräerbriefes überhaupt dieses Wort? Formuliert er die gleiche Aufforderung lediglich mit einem anderen Wort, oder besteht ein Bedeutungsunterschied zwischen diesen beiden Aufforderungen?

Nun, das griechische Wort, das mit „gehorschen“ übersetzt wird, befindet sich im Medium [der Mittelform zwischen Aktiv und Passiv]. Damit erhält es einen passiven Sinn: „lasst euch überzeugen“. Im Gegensatz dazu ist das Wort, das mit „fügen“ übersetzt wurde, ein aktives Verb (in der Gegenwart), was darauf hinweist, dass wir uns eifrig und unentwegt dem Prozess widmen müssen, uns unseren Leitern zu „unterstellen“. Zweifellos weiß der Herr, dass wir dazu tendieren, uns gegenüber der Gemeindeleitung passiv zu verhalten. Wir neigen dazu, nur dann etwas zu tun, wenn die Gemeindeleitung etwas von uns erwartet oder wenn uns einer der Leiter irgendwie „über den Weg läuft“. Aber der Herr möchte, dass wir uns gegenüber der Gemeindeleitung aktiv verhalten und dass wir fortwährend danach streben, uns unseren Gemeindeleitern mehr bzw. besser unterzuordnen.

Wie können wir dieser Aufforderung nachkommen? Wie sieht die biblisch gebotene Unterordnung unter die Gemeindeleitung aus? Auf diese Fragen erhalten wir in 1. Thessalonicher 5,12-13 einige Antworten. Dort sagt Paulus: „Wir bitten euch aber, Brüder, dass ihr die anerkennt, die unter euch arbeiten und euch vorstehen im Herrn und euch zurechtweisen und dass ihr sie ganz besonders in Liebe achtet um ihres Werkes [Dienstes] willen. Haltet Frieden untereinander!“ In dem Versuch das Wesen gottwohlgefälliger Unterordnung zu verstehen, wird es uns eine Hilfe sein, wenn wir einige Punkte dieses Bibelverses näher betrachten.

DIE GEMEINDELEITUNG „KENNEN“

Das griechische Wort *eido*, das mit „anerkennen“ übersetzt wurde,

bedeutet wörtlich „kennen, wissen“. Aus diesem Grund kann seine Bedeutung hier auf unterschiedliche Art und Weise verstanden werden. Vielleicht meint Paulus ganz einfach, dass wir ihre Autorität anerkennen sollen (vgl. 1Kor 16,18), oder dass wir diejenigen anerkennen sollen, die Gemeindeleiter sind, und dass wir ihnen die Position zuweisen sollen, die ihrem Dienst entspricht (mit anderen Worten: dass wir sie als Leiter einsetzen sollen). Wahrscheinlich gibt die NASB-Übersetzung (*New American Standard Bible*) am besten wieder, was mit „anerkennen“ gemeint ist. Ein Bibelkommentator schreibt:

Es war ganz offensichtlich zu einer gewissen Spannung und zu einigen Missverständnissen zwischen den Gemeindegliedern und den Gemeindeleitern gekommen. Die Gemeindeglieder schienen nicht recht zu schätzen bzw. nicht recht zu verstehen, was der Charakter und die Funktion ihrer Leiter war. Deshalb (...) mussten sie den Stellenwert ihrer Leiter erkennen. Sie durften hinsichtlich ihrer Leiter nicht in Unwissenheit bleiben, sondern mussten durch Nachdenken zum vollen Verständnis ihres wahren Charakters und ihres Dienstes gelangen.⁴

VON DER GEMEINDELEITUNG „EINE HOHE MEINUNG HABEN“

Paulus schreibt, dass wir die Gemeindeleiter „ganz besonders achten sollen“. Leider gibt diese Übersetzung nicht einmal im Ansatz die volle Bedeutung des ursprünglichen Textes wieder. „Ganz besonders“ könnte auch mit „reichlich, außergewöhnlich, über die Maßen“⁵ übersetzt werden, denn es handelt sich dabei um ein zusammengesetztes Wort, eine Zusammenfassung von drei griechischen Präpositionen, um den Gedanken zu betonen. Außerdem ist es sehr wahrscheinlich, dass diese Anweisung die äußerliche Bezeugung von großem Respekt beinhaltet, denn sie folgt auf eine ähnliche Anweisung,

die von dem innerlichen Respekt gegenüber den Gemeindeleitern spricht. Somit sagt Paulus nicht nur, dass wir von den Gemeindeleitern „eine hohe Meinung haben“ sollen, sondern er sagt auch, dass wir sie „wie Könige behandeln“ sollen! Wenn wir uns den Leitern der Ortsgemeinde aktiv unterordnen möchten, dann sollten wir uns ihnen gegenüber so verhalten, wie wir uns gegenüber einer hochgestellten Persönlichkeit verhalten würden.

Vielleicht fragt nun jemand: „Wie kann ich von den Gemeindeleitern derart hoch denken und ihnen derart viel Respekt erweisen, wo sie doch so viele Fehler begehen?“ Und es ergibt sich auch noch eine andere Frage: „Und was ist, wenn ich einen ganz bestimmten Leiter nicht mag? Wie kann ich vor jemandem Achtung haben, den ich nicht mag?“ Paulus beantwortet diesen Fragen, indem er schreibt, dass wir den Gemeindeleitern „eine hohe Wertschätzung in Liebe zukommen lassen sollen, und zwar um ihres Dienstes willen.“ Die Motivation unserer Unterordnung liegt – Paulus zufolge – nicht in unseren Gefühlen, die wir gegenüber unseren Leitern empfinden, sondern in dem Wunsch, Gott zu gehorchen. Und dies tun wir, wenn wir sie lieben und ihre Stellung, die sie vor dem Herrn haben, anerkennen. Wie Leon Morris verdeutlicht:

Er [Gott] möchte, dass sie [die Gemeindeleiter] geliebt werden. Er möchte nicht, dass wir in ihren Worten lediglich die kalte Stimme der Autorität hören. Die typisch christliche Einstellung ist Menschenliebe und diese sollte innerhalb der Gemeinde zum Ausdruck gebracht werden. Dies gilt ganz besonders für die Beziehung zwischen Herrschern und Beherrschten, die bei anderen Menschen eher förmlich und distanziert sind. Christliche Liebe, *agape*, hat nichts mit persönlichen Vorlieben zu tun (...) und vor diesem Hintergrund macht Paulus recht deutlich, dass sie ihre Leiter ganz besonders in Liebe achten sollten, „um ihres Dienstes willen“. Hier geht es nicht um persönliche Dinge bzw. um Personen, sondern um das, was dem Wohl der Ortsgemeinde dient. Die Gemeinde kann ihre Dienste nicht wirkungsvoll ausüben, wenn die Leiter von den Gemeindegliedern nicht treu unterstützt werden. Es ist

eine unbestreitbare Tatsache, dass es uns (bis zum heutigen Tag) oft schwerfällt, zu verstehen, dass eine wirkungsvolle Leiterschaft in der Gemeinde Christi eine wirkungsvolle Nachfolge erfordert. Wenn wir diejenigen, die über uns eingesetzt wurden, ständig kritisieren, dann verwundert es kaum, dass sie die Wunder, die wir von ihnen erwarten, nicht vollbringen können. Doch wenn wir die Worte „um ihres Dienstes willen“ im Gedächtnis behalten, dann sind wir vielleicht eher dazu geneigt, ihnen unsere ganz besondere Wertschätzung in Liebe entgegenzubringen.⁶

NICHT MIT DER GEMEINDELEITUNG KÄMPFEN.

Paulus beendet seine Ermahnung betreffs der Unterordnung unter die Leiter der Ortsgemeinde mit der Aufforderung: „Haltet Frieden untereinander!“ Es dürfte unumstritten sein, dass Frieden Abwesenheit von Konflikten meint. Frieden ist etwas, an dem sowohl die Gemeindeleiter als auch die Gemeindeglieder hart arbeiten müssen, um ihn aufrecht zu erhalten. Denn nur dann kann die Gemeinde Gott verherrlichen. Die Abwesenheit von Konflikten ist jedoch kein Synonym für völlige Übereinstimmung. Wir können in verschiedenen Punkten anderer Meinung sein als die Gemeindeleiter, ohne dass es zu Konflikten kommen muss, solange unsere Meinung mit der gottwohlgefalligen Demut und Gnade gepaart ist (vgl. Spr 18,2; 19,27; Eph 4,15; Kol 4,6). Jemand, der auf diese Weise an die Dinge herangeht, sagt z. B.: „Auch wenn ich in diesem Punkt anderer Ansicht bin als ..., so bedeutet das nicht, dass ich ihn deshalb nicht respektiere und mich nicht bemühe, seine Denkweise mehr zu verstehen.“

Ob wir es nun glauben oder nicht, man kann sogar in gewisser Hinsicht ungehorsam sein, ohne damit zugleich einen Konflikt zu erzeugen. Denn es mag in Bezug auf gewisse Regeln einer Ortsgemeinde einen gewissen Interpretationsspielraum geben. Wenn wir deutlich machen können, dass wir einer Anweisung nicht Folge leisten können, weil wir damit ein Gewissensproblem haben, dann ist es durchaus möglich, dass die Gemeindeleiter eine Ausnahme zulassen.

Diesen Punkt fasst Jay Adams recht gut zusammen:

Unser Anliegen ist, dass Jugendliche in Gottes Wahrheit - der heilsamen Lehre - unterwiesen werden, diese verstehen, darauf vertrauen und ihr gehorchen.

www.die-jfb.de

Nur nach einer sorgfältigen Beschäftigung, der Bereitwilligkeit sich unterweisen und korrigieren zu lassen und nachdem die Leiterschaft dem betreffenden Gemeindeglied die biblische Sicht aufgezeigt hat, sollte dieses einer Anweisung der Gemeindeleitung nicht gehorchen. Und das Gemeindeglied sollte dies auch nur dann tun, wenn es völlig von dem Versagen der Gemeindeleitung überzeugt ist, die betreffende Anordnung von der Bibel her zu begründen. Niemand sollte sich aufgrund persönlicher Differenzen oder irgendeines Konflikts weigern, sich der Autorität der Gemeindeleitung unterzuordnen. Wir sollten immer im Gedächtnis behalten, dass wir uns letztendlich nicht der Autorität der Gemeindeleiter unterordnen, sondern der Autorität Christi ...

Auch in den seltenen Fällen, in denen ein Gemeindeglied einmal grundsätzlich anderer Auffassung als die Leiterschaft der Ortsgemeinde ist, muss es darauf achten, wie es mit den unterschiedlichen Auffassungen umgeht. Ein Gemeindeglied sollte dies nicht in einer rebellischen oder unabhängigen Geisteshaltung tun. Unterschiedliche Auffassungen müssen in einem Geist der Betrübnis und mit der Bereitwilligkeit formuliert werden, zu einer biblisch fundierten Übereinstimmung zu gelangen (habt „dieselbe Gesinnung (...) im Herrn“, Phi 4,2).⁷

Es kann z. B. sein, dass der Sonntagsschullehrer von der Bibel her davon überzeugt ist, dass das Material, das er verwenden soll, fehlerhaft und gefährlich für die ist, die er unterweisen soll. Er sollte seine Bedenken

gegenüber der Gemeindeleitung der Ortsgemeinde äußern, und ihnen dabei helfen, seine Überzeugung nachzuvollziehen. Vielleicht werden auch sie die Gefahr sehen und dieses Material in der Zukunft nicht mehr einsetzen. Doch selbst dann, wenn sie dies nicht tun, sollte der Geist der Sanftmut und Demut – der alle Beteiligten kennzeichnen sollte – zur Beseitigung des Problems führen und nicht zu einer Spaltung jener Ortsgemeinde. Der Sonntagsschullehrer könnte beispielsweise – mit der Zustimmung der Gemeindeleitung – die problematischen Abschnitte in dem betreffenden Material auslassen oder abändern. Oder er könnte einen anderen Dienst übernehmen, in den er sich guten Gewissens einbringen kann.

Leider haben einige Christen große Schwierigkeiten, eine gottwohlgefallige Haltung an den Tag zu legen, wenn jemand innerhalb der Ortsgemeinde einmal eine andere Auffassung vertritt als sie. Für sie ist Recht haben wichtiger als die Einheit der Gemeinde. Daher schwingen sie ihre überlegene „Weisheit“ und ihre „Erkenntnis“ wie einen Vorschlaghammer gegen ihre vermeintlichen „Feinde“.

Jakobus 3,13-18 ist an jene Personen gerichtet:

„Wer ist weise und verständig unter euch? Er zeige aus dem guten Wandel seine Werke in Sanftmut der Weisheit! Wenn ihr aber bittere



**jugend ferien
bibelschule**

Schwäbisch Gmünd
Pfingstferien
13.-18.06.2011

*»Er [Gott]
möchte, dass
sie [die Ge-
meindeleiter]
geliebt wer-
den.«*



Eifersucht und Eigennutz in eurem Herzen habt, so rühmt euch nicht und lügt nicht gegen die Wahrheit! Dies ist nicht die Weisheit, die von oben herabkommt, sondern eine irdische, sinnliche, teuflische. Denn wo Eifersucht und Eigennutz ist, da ist Zerrüttung und jede schlechte Tat. Die Weisheit von oben aber ist erstens rein, sodann friedvoll, milde, folgsam, voller Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ungeheuchelt. Die Frucht der Gerechtigkeit aber wird in Frieden denen gesät, die Frieden stiften.“

DIE WICHTIGKEIT EINER GEMEINDLICHEN AUTORITÄT

Während der Schreiber des Hebräerbriefes damit fortfährt, auf die Notwendigkeit hinzuweisen, die Autorität der Gemeindeleiter anzuerkennen, macht er einen kleinen Einschub, um zu verdeutlichen, warum gemeindliche Autorität so wichtig ist. Er teilt uns den Grund mit, warum wir den Gemeindeleitern gehorchen und warum wir uns ihnen fügen sollen: „Denn sie wachen über eure Seelen, als solche, die Rechenschaft geben werden“. Mit diesen Worten bezieht sich der Schreiber vermutlich auf das Bild aus Hesekiel 3,16-21. Dort bezeichnet Gott den Propheten als einen Wächter des Hauses Israels. Wenn Hesekiel das Wort des Herrn an das Volk gerichtet hatte, dann würde er jeder Verantwortlichkeit hinsichtlich ihrer Sünde entbunden sein. Wenn er sie jedoch nicht hinsichtlich ihrer Sünde warnte, dann würde er selbst zur Verantwortung gezogen werden. Oder um es mit den Worten auszudrücken, die Gott gegenüber dem Propheten – bezüglich eines Menschen, den er nicht warnen würde – gebraucht: „Sein Blut werde ich von deiner Hand fordern.“

Dieses Bild unterstreicht die große Verantwortung, die Gott den Leitern der Gemeinde übertragen hat, aber es offenbart auch die äußerste Wichtigkeit ihres Dienstes. Der einzelne Gläubige braucht, ebenso wie „das Haus Israel“, einen Wächter, der ihn

vor den Feinden seiner Seele warnt. Diese Feinde führen gegen unsere Reinheit Krieg, sie wollen uns unserer Freude berauben. Oft erkennen wir nicht einmal, dass sich diese Feinde uns nähern. Unsere Leiter können uns, da sie besser ausgerüstet sind als wir, dabei helfen, die Gegenwart unserer Feinde zu erkennen und sie wirkungsvoller zu bekämpfen. Jene Feinde können z. B. falsche Lehren, falsche Entscheidungen und zerbrochene Beziehungen sein. Die Gemeindeleiter sind von Gott eingesetzt und begabt worden, um zu unserem Nutzen gegen jene Übel vorzugehen (vgl. Eph 4,11-14; Gal 6,1-6; Mt 18,15-17).

DER GEMEINDELEITUNG DABEI HELFEN, DASS SIE IHREN DIENST MIT FREUDEN TUT

Mit den ersten beiden Aufforderungen aus Hebräer 13,17 sind viele Christen irgendwie vertraut: „Gehorcht und fügt euch euren Führern!“ Aber nur wenige wissen um die dritte Aufforderung. Der Schreiber fordert uns auf, dass wir sicherstellen, dass unsere Leiter ihre Aufgabe – nämlich: das Wachen über unsere Seelen – „mit Freuden tun und nicht mit Seufzen“. Bei dieser Aufforderung geht es darum – und das ganz besonders im Licht der griechischen Grammatik –, dass die Beziehungen, die wir zu den Gemeindeleitern haben, ihnen ermöglichen sollen, sich wirklich an ihrer Aufgabe im Leib Christi zu erfreuen.⁸

WOMIT BEREITEN WIR DEN LEITERN DER ORTSGEMEINDE FREUDE?

Es gibt gewisse Aktivitäten, mit denen Gemeindeglieder aufrichtigen Gemeindeleitern garantiert eine Freude machen können. Die folgende Liste, die sicher nicht vollständig ist, kann für diejenigen hilfreich sein, die diese wichtige Aufforderung erfüllen möchten und zwar zur Ehre Gottes und zum Wohl der Ortsgemeinde.

IM VERTRAUEN GEGENÜBER CHRISTUS LEBEN.

Jeder Gemeindeleiter, der sich der bedauerlichen, aber unvermeidlichen Realität des Unkrauts unter dem Weizen bewusst ist (Mt 13,36-42), wird sich nach der wahrhaftigen Bekehrung der gesamten Ortsgemeinde sehnen und auch darum beten. Es wäre ihm eine Freude, zu wissen, dass jeder von denen, die Christus bekennen, Christus auch tatsächlich besitzt (vgl. Mt 7,21-23). Außerdem würde er sich sehr darüber freuen, wenn sich die Dinge bezüglich der Errettung oder dem Verständnis der Heilslehre bei den einzelnen Gemeindegliedern in die richtige Richtung bewegen würden. Robert Murray McCheyne schrieb einmal:

Als ich durch die Felder ging, überkam mich der Gedanke mit beinahe überwältigender Kraft, dass sich jeder einzelne meiner Herde bald im Himmel oder in der Hölle befinden wird. O, wie sehr wünschte ich doch, dass ich eine Stimme wie Donner hätte, die alle dazu bringen würde, Gott gehorsam zu sein; oder dass mein Auftreten eine derartige Überzeugungskraft hätte, sodass ich alle aufsuchen und ihnen sagen könnte: „Flieht um euer Leben!“ O, Sünder! Wie wenig weißt du doch davon, wie sehr ich fürchte, dass du einmal die Schuld an deiner eigenen Verdammnis vor meiner Tür ablegen könntest.⁹

Paulus fragt die Thessalonicher: „Denn wer ist unsere Hoffnung oder Freude oder Ruhmeskranz – nicht auch ihr – vor unserem Herrn Jesus bei seiner Ankunft? Denn ihr seid unsere Herrlichkeit und Freude“ (1Thess 2,19-20).

IM GEHORSAM GEGENÜBER CHRISTUS LEBEN.

Der Apostel Johannes schreibt seinem Freund und Jünger Gajus: „Denn ich habe mich sehr gefreut, als Brüder kamen und für deine Wahrheit Zeugnis gaben, wie du in der Wahrheit wandelst. Eine größere Freude habe ich nicht als dies, dass ich höre, dass meine Kinder in der Wahrheit wandeln.“ (3Joh 3-4). Und auch Paulus schreibt Ähnliches an seine geistlichen Söhne und Töchter in Thessalonich:

„Da jetzt aber Timotheus von euch zu uns gekommen ist und uns die gute Botschaft brachte von eurem Glauben und eurer Liebe, und dass ihr uns allezeit in gutem Andenken

habt und sehr verlangt, uns zu sehen, wie auch wir euch: deswegen, Brüder, sind wir über euch bei all unserer Not und Bedrängnis getröstet worden durch euren Glauben; denn jetzt leben wir wieder auf, wenn ihr feststeht im Herrn. Denn was für Dank können wir Gott eurethalben abstatten für all die Freude, womit wir uns euret wegen freuen vor unserem Gott“ (1Thess 3,6-9; vgl. 2Kor 2,3; 7,4).

DIE EINHEIT INNERHALB DER GEMEINDE PFLEGEN UND BEWAHREN.

Paulus richtet an die Philipper auch die folgenden Worte:

„Wenn es nun irgendeine Ermunterung in Christus gibt, wenn irgendeinen Trost der Liebe, wenn irgendeine Gemeinschaft des Geistes, wenn irgendein herzliches Mitleid und Erbarmen, so erfüllt meine Freude, dass ihr dieselbe Gesinnung und dieselbe Liebe habt, einmütig, eines Sinnes seid“ (Phi 2,1-2). Außerdem fordert er Philemon dazu auf, das Vorbild eines wahren „Friedenstifters“ zu sein (vgl. Mt 5,9), in dem er schreibt: „Ich danke meinem Gott, indem ich allezeit deiner in meinen Gebeten gedenke, da ich von deiner Liebe und von dem Glauben höre, den du an den Herrn Jesus und allen Heiligen gegenüber hast... Denn ich hatte viel Freude und Trost wegen deiner Liebe, weil die Herzen der Heiligen durch dich, Bruder, erquickt worden sind“ (Phlm 4-7).

FÜR DIE GEMEINDELEITER BETEN.

So wie Aaron und Hur die Hände des Mose stützten, damit er seinen Dienst am Volk Israel wirkungsvoll ausüben konnte (2Mos 17,12), so können auch wir unsere Führer unterstützen, indem wir für sie beten. In 2. Korinther 1,10-11 schreibt Paulus, „dass [Gott] uns auch ferner erretten werde; wobei auch ihr durch das Gebet für uns mitwirkt, damit von vielen Personen für das uns verliehene Gnadengeschenk gedankt werde, durch viele für uns.“

DEN GEMEINDELEITERN LIEBE UND TREUE ERWEISEN.

Paulus freut sich in dem weiter oben zitierten Bibelabschnitt auch darüber, dass die Thessalonicher ihm ihre Zuneigung, die sie für ihn empfanden, erwiesen hatten. Dieses Thema kommt häufig in seinen Briefen vor, so z. B. auch in 2. Korinther 7,5-7, wo er sagt:

„Denn auch als wir nach Mazedonien kamen, hatte unser Fleisch keine Ruhe, sondern in allem waren wir bedrängt; von außen Kämpfe, von innen Ängste. Aber der die Niedrigen tröstet, Gott, tröstete uns durch die Ankunft des Titus; doch nicht nur durch seine Ankunft, sondern auch durch den Trost, womit er bei euch getröstet worden ist, denn er berichtete uns eure Sehnsucht, euer Wehklagen, euren Eifer für mich, sodass ich mich noch mehr freute.“

Später in dem gleichen Kapitel wiederholt er noch einmal, dass beide, er und Titus, aufgrund der Zuneigung der Korinther großen Trost und Freude empfangen hatten (Verse 13-16).

DEN RAT UND DIE WEISUNG DER GEMEINDELEITER SUCHEN.

Viele Leiter würden sich nichts sehnlicher wünschen, als nützlichen Rat an das Volk Gottes weiterzugeben oder Verantwortlichkeiten an die Gemeindeglieder übertragen zu können. Viele kämpfen auch mit der Frustration, nicht zu wissen, was im Leben der einzelnen Gemeindeglieder vor sich geht. Wir sollten die Gemeindeleiter an unserem Wachstum und unseren Kämpfen teilhaben lassen und es ihnen ermöglichen, ihre Gaben effektiver einzusetzen. Eine Frage, die dies und mehr zum Thema hat, ist z. B.: „Was meinen Sie, wie kann ich Ihnen und der Ortsgemeinde besser dienen?“

DIE ERMAHNUNGEN DER GEMEINDELEITER DANKBAR ANNEHMEN.

In Sprüche 9,8 heißt es: „Rüge nicht den Spötter, damit er dich nicht hasst; rüge den Weisen, so wird er dich lieben!“ Weise Schafe werden den Hirten lieben, der sie rettet, wenn sie sich einmal von der Herde entfernt haben. Sie wissen, dass der große Hirte seine Herde züchtigt (Heb 12,5-11). John Brown schrieb Folgendes über die Männer seines Standes, d. h. über die Gemeindeleiter:

Er [der Gemeindeleiter] mag Sie dazu auffordern, einer unangenehmen Wahrheit Folge zu leisten – er mag ihnen gegenüber eine scharfe Ermahnung aussprechen; aber bedenken Sie, er hat keine andere Wahl; bedenken Sie, er ist „ein Mensch, der unter Befehlsgewalt steht“. Stellen Sie sich die Frage: Hat er irgendetwas

gesagt, dass Christus nicht gesagt hätte? Wenn er das getan hat, dann beachten Sie seine Worte nicht; doch wenn er das nicht getan hat, dann geben Sie ihm nicht die Schuld dafür – denn dann hat er lediglich seine Pflicht gegenüber seinem Herrn und gegenüber uns getan; und bedenken Sie: Wenn Sie ihm, dem Diener, gegenüber gleichgültig sind, dann verunehren Sie zugleich den Meister. Wenn seine Aufgabe darin bestehen würde, Sie zu belustigen, Ihnen „wohl lautende Worte mitzuteilen“, dann könnten Sie mit ihm – aufgrund seiner kompromisslosen Aussagen und scharfen Zurechtweisungen – mit Recht ein Problem haben. Doch er wacht „über unsere Seelen“. Seine Aufgabe ist es, sich um Ihr geistliches Wachstum bzw. um Ihre ewige Errettung zu kümmern; und deshalb darf er – nur weil er Ihnen gewisse Dinge ersparen möchte – Ihre Seele nicht in Gefahr bringen. Wäre das nicht eine grausame Freundlichkeit, wenn ein Arzt – in dem Bestreben Ihnen einen kleinen kurzzeitigen Schmerz zu ersparen – einer tödlichen Krankheit erlauben würde, sich bei Ihnen festzusetzen, die mit der Zeit weitaus größeres Leid hervorbringen würde, als das Leid, das kurzzeitig vermieden werden könnte – und nicht allein Leid, sondern auch den Tod.¹⁰

HINSICHTLICH (DES CHARAKTERS UND DER ENTSCHEIDUNGEN) DER GEMEINDELEITER VOM BESTEN AUSGEHEN.

Da wir dazu neigen, „im Zweifelsfall immer zu unseren eigenen Gunsten zu entscheiden“, hat unser sündiges Fleisch die starke Tendenz gegenüber anderen misstrauisch, argwöhnisch, ja, sogar zynisch zu sein. Und dies bekommen ganz besonders die Gemeindeleiter zu spüren. Viele Gemeindeglieder genießen es, am sonntäglichen Mittagstisch „Prediger zu zerreißen“. Aber auch dann, wenn die Leiterschaft wieder einmal schwerwiegende Beschlüsse fassen musste, werden nicht selten ziemlich unbedachte Formulierungen gebraucht, wie „der befindet sich ohnehin auf einem Machttrip“. Hingegen glaubt und hofft die bibli-

„Für viele Christen ist Recht haben wichtiger als die Einheit der Gemeinde.“



sche Liebe – 1. Korinther 13,7 zufolge – „alles“. Ein von Liebe motiviertes Gemeindeglied wird betreffs seiner Leiterschaft vom Besten ausgehen. Es wird den Leitern erst einmal Vertrauen entgegen bringen – es sei denn, dass eindeutige Aussagen oder Handlungen Anlass zu einem berechtigten Anzweifeln ihrer Weisheit und Motivation geben. Aber auch in solchen Fällen wird ein von Liebe motiviertes Gemeindeglied die Gemeindeleiter in einer demütigen Art und Weise daraufhin ansprechen, in der Erwartung, dass sie gute Gründe für ihr Verhalten haben, bzw. dass sie sich durch ein brüderliches Äußern der Bedenken überzeugen lassen.

Außerdem wird sich ein gottwohlgefälliges Gemeindeglied weigern, über die Gemeindeleitung zu schwatzen, ja, es wird sich derartige Dinge nicht einmal anhören. In 1. Timotheus 5,19 heißt es: „Gegen einen Ältesten nimm keine Klage an, außer bei zwei oder drei Zeugen!“ Unsere mit in die Wiege gelegten Vorbehalte sollten sich nicht gegen die Leiter der Gemeinde richten, sondern gegen diejenigen, die diese auf irgendeine Art und Weise anklagen bzw. verleumden.

ZUSAMMEN MIT DEN GEMEINDELEITERN DIENSTE TUN.

Die vermutlich beste Möglichkeit, den Leitern Freude zu machen, ist, dass wir uns zum Dienst für den Herrn gebrauchen lassen, sodass auf den Leitern nicht der alleinige Druck lastet, für den Erhalt und die Auferbauung der Ortsgemeinde zu sorgen. Epheser 4,12 zufolge besteht die Aufgabe der Leiter darin, die Gläubigen „für das Werk des Dienstes [für den Dienst], für die Erbauung des Leibes Christi“ auszurüsten. Daher ist es auch aus biblischer Sicht nicht korrekt, wenn man nur die Gemeindeleiter als Diener bezeichnet. In Wahrheit sind sie die Diener der Diener. Mit anderen Worten: Die Gemeindeleiter sind Diener der Gemeindeglieder. Jay Adams kommentiert:

Christus hat jedem Gemeindeglied durch seinen Geist Gaben gegeben und Aufgaben zugewiesen, die diesen Gaben entsprechen. Er hat eine Leiterschaft eingesetzt, die den Schafen dabei helfen soll, ihre Gaben zu entdecken, zu entwickeln und einzusetzen. Dies soll sie in einer Art und Weise tun, die dem Wohl der gesamten Herde dient und wodurch die Ziele des Herrn in dieser Welt gefördert werden. Entsprechend der gegebenen Fähigkeiten und der Leiterschaft, die für die angemessene Ausübung derselben erforderlich ist, hat Gott jedem Gemeindeglied die Autorität verliehen, in seinem Namen Dienste zu tun.¹¹

Der vielfältige Dienst der Gemeindeglieder sollte Folgendes beinhalten: Lehre (Apg 5,28; Kol 3,16-17), Seelsorge (Röm 15,14), „Besuchsdienste“ (Apg 2,46; Jak 1,27), Verwaltung (Apg 6,1-6) und alle anderen „einander“-Aufforderungen des Neuen Testaments. Natürlich beinhaltet dieser Dienst auch das großzügige Geben finanzieller Gaben, damit der Bedarf der Leiter gedeckt werden kann, die von der Ortsgemeinde finanziell unterstützt werden (vgl. 1Kor 9,6-14; 1Tim 5,17-18). Zudem sollten die Gemeindeglieder auch in Führungsaufgaben mit einbezogen werden, und zwar durch das Äußern hilfreicher Vorschläge, ja sogar konstruktiver Kritik. Und dies alles soll dazu beitragen, dass eine Ortsgemeinde auf die biblisch gebotene, geordnete Art und Weise funktioniert.

WOMIT BEREITEN WIR DEN LEITERN DER ORTSGEMEINDE KUMMER?

In Hebräer 13,17 lesen wir, dass wir unseren Leitern ermöglichen sollen, dass sie ihre Aufsicht über unsere Seelen mit Freuden und „nicht mit Seufzen“ ausüben. Das griechische Wort für „seufzen“ bedeutet buchstäblich „jammern“. Leider ist das Verursachen von Kummer und Mutlosigkeit bei Gemeindeleitern eine ziemlich reale Gefahr, und zwar aufgrund unserer sündigen

Tendenz, uns mehr mit uns selbst als mit anderen zu beschäftigen. Natürlich können wir den Dienst der Leiter auch dadurch erschweren und unerfreulich gestalten, indem wir das Gegenteil von dem tun, was wir oben aufgelistet haben:

Wir bereiten unseren Leitern Kummer, wenn wir betreffs unserer Errettung gleichgültig sind und uns nicht in bestimmten Abständen einer Selbstprüfung unterziehen, ob wir im Glauben sind (2Kor 13,5).

Wir bekümmern sie, wenn wir uns gegen Christus versündigen oder wenn wir nicht so zu Christus hin wachsen, wie wir das eigentlich sollten.

Wir bekümmern sie, wenn wir einander beißen und fressen (Gal 5,15) und wenn wir dem Zank zwischen Geschwistern freien Lauf lassen (Spr 6,19).

Wir bekümmern sie, wenn wir uns nicht darum bemühen, ihnen unsere Liebe entgegenzubringen, oder sie näher kennenzulernen.

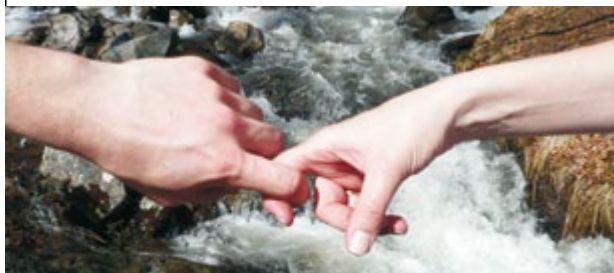
Wir bekümmern sie, wenn wir nur bei Freunden oder außerhalb der Gemeinde Rat suchen – ganz besonders den Rat Nichtgläubiger (Ps 1,1).

Wir bekümmern sie, wenn wir ihre liebevolle Zurechtweisung mit Gleichgültigkeit oder sogar mit Spott beantworten (Spr 9,7).

Wir bekümmern sie, wenn wir ihnen schlechte Motive unterstellen und sie ungerechtfertigt oder vorschnell beurteilen bzw. aburteilen (1Kor 4,1-5).

Und schließlich bekümmern wir sie, wenn wir lediglich „Kirchenbankwärmer“ sind, in der Ansicht, dass unsere einzige gemeindliche Verantwortung darin besteht, sonntäglich die Sitzplätze des Gemeinderaumes anzuwärmen.

Leider ist die Geschichte des Volkes Gottes nur so angefüllt von Begebenheiten, in denen den Leitern des Volkes Kummer bereitet wurde. Die Hartnäckigkeit und das Gemurre der Israeliten machte Mose immer wieder mutlos – davon lesen wir in 2. Mose und 4. Mose. Selbst der herrlichste Augenblick in seinem Dienst für den Herrn – als er auf dem Berg Sinai das Gesetz aus der Hand Gottes entgegennahm – wurde zunichte gemacht, als er zu einem aufständischen und götzendienerischen Volk zurückkehrte, das ein goldenes Kalb anbetete. Der Kummer und der Zorn über die Sünde seines Volkes tobten derart heftig in ihm, dass



DEUTSCHLAND ist Missionsland

BRAUCHT engagierte Missionare

GEMEINDEN regional erreichbar

Die **Deutsche Gemeinde-Mission** gründet und fördert Gemeinden durch leitende oder beratende Unterstützung vor Ort. Sie hilft, Menschen für Jesus Christus zu gewinnen und in Gemeinden zu integrieren.

Weitere Informationen: Matthias Strickert
Neustr. 2a, 55263 Wackernheim, Deutschland
Tel.: 06132-711127, Email: info@gemeinde-mission.de

www.gemeinde-mission.de

er die Gesetzestafeln – das größte Geschenk, dass er jemals erhalten hatte – am Fuß des Berges zerschlug.

Aber das ergreifendste Beispiel eines bekümmerten Leiters war zweifellos Jeremia. Er wird oft als der „weinende Prophet“ bezeichnet. Zum einen verfasste er ein ganzes Buch – das Buch „Klagelieder“ – zu diesem Thema, und zum anderen, wurde er einen Großteil seines Lebens von der Betrübnis über den geistlichen Zustand seines Volkes aufgerieben. Hier einige Bibelabschnitte, in denen sein Kummer beschrieben wird:

Meine Eingeweide, meine Eingeweide! Ich muss mich winden. Die Wände meines Herzens! Es tobt in mir mein Herz. (Jer 4,19)

Unheilbar steigt Kummer in mir auf! Mein Herz ist krank in mir. (Jer 8,18)

Über dem Zusammenbruch der Tochter meines Volkes bin ich zerbrochen; ich trauere, Entsetzen hat mich ergriffen. (Jer 8,21)

O, dass mein Haupt Wasser wäre und mein Auge eine Tränenquelle, dann wollte ich Tag und Nacht die Erschlagenen der Tochter meines Volkes beweinen! (Jer 8,23)

nen Rat und seine Zurechtweisungen reagierte, und das, obwohl er von dem Herrn eingesetzt und dazu berufen worden war, dem Volk all diese Dinge vorzustellen (Jer 1).

Mögen wir niemals eine derartige Traurigkeit in die Herzen der Gemeindeleiter bringen, denn der Schreiber des Hebräerbriefes teilt uns mit: „Dies wäre nicht nützlich für euch“. Das griechische Wort, das mit „nicht nützlich“ übersetzt wurde, meint so viel wie „unprofitabel, unrentabel“. Damit greift der Schreiber erneut auf einen Begriff aus der Finanzwelt zurück; dies hatte er bereits zuvor getan, als er darauf hinwies, dass unsere Leiter für ihr Tun „Rechenschaft geben werden“. Damit macht er uns deutlich, dass wir – wenn wir uns gegenüber unseren Gemeindeleitern nicht in einer gottwohlgefälligen Weise verhalten – letztendlich auch über uns selbst Leid bringen. Er hätte genauso gut schreiben können: „Damit fügt ihr euch letztendlich nur selber Schaden zu!“ Oder wie es ein Bibelkommentator formuliert hat: „Wer den Gemeindeleitern die Arbeit und das Leben schwer

Wasserbäche lässt mein Auge fließen wegen des Zusammenbruchs der Tochter meines Volkes. Mein Auge ergießt sich und kommt nicht zur Ruhe, trânt unaufhörlich, bis der HERR vom Himmel herunterschaut und hinsieht. Mein Auge schmerzt mich wegen all der Töchter meiner Stadt. (Klgl 3,48-51)

Natürlich wurde die überaus große Betrübnis Jeremias durch den Unglauben und den Ungehorsam Israels ausgelöst. Ganz besonders wurde sie jedoch dadurch hervorgerufen, dass das Volk nicht auf seine Lehren, sei-

macht, der wird am Ende selbst der Verlierer sein.“¹²

Wie gut, dass wir – durch die Gnade Gottes – hinsichtlich unserer Beziehung zu den Gemeindeleitern Sieger sein können. Außerdem können wir ihnen dabei helfen, ihren Lauf, zu dem sie berufen wurden, siegreich zu vollenden (1 Kor 9,26-27). Petrus schreibt an jene Gemeindeleiter, die ein gutes Rennen laufen, folgende Worte: „Und wenn der Oberhirte offenbar geworden ist, so werdet ihr den unverwelklichen Siegeskranz der Herrlichkeit empfangen.“ (1 Petr 5,4). Doch dann im nächsten Vers spricht er die Gemeindeglieder [die Jüngeren] an: „Ebenso ihr Jüngeren, ordnet euch den Ältesten unter! Alle aber umkleidet euch mit Demut im Umgang miteinander! Denn Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade“ (1 Petr 5,5). ☛

Fußnoten

- 1 Roger Beardmore, Ed., *Shepherding God's Flock* (Harrisonburg, Va.: Sprinkle Publications, n.d.), 105-6.
- 2 Mehr zum Thema Gefühle und ihre Rolle beim Fällen von Entscheidungen, siehe Dave Swavely, *Decisions, Decisions: How (and How Not) to Make Them* (Phillipsburg, N.J.: P&R, 2003). Mehr zum Thema Gewissen, siehe Kapitel 8 seines Buches *Who Are You to Judge: The Dangers of Judging and Legalism* (Phillipsburg, N.J.: P&R, 2005).
- 3 Bibelkommentator William Lane schreibt, dass „ein verwandter Begriff, ektikos, von einer „gewöhnheitsmäßigen Bereitschaft“ spricht, sich zu fügen, und dass er dazu gebraucht wird, die Unterordnung unter die militärische Autorität zu beschreiben (Hebräer 9-13, *Word Biblical Commentary* [Dallas: Word, 1991]), 554.
- 4 D. Edmond Hiebert, 1 and 2 Thessalonians (Chicago: Moody Press, 1971), 247.
- 5 Ebd., 250.
- 6 Leon Morris, *The First and Second Epistles to the Thessalonians* (Grand Rapids: Eerdmans, 1959), 167.
- 7 Jay Adams, *Shepherding God's Flock* (Grand Rapids: Zondervan, 1975), 330-31. Wenn ein Gemeindeglied und die Gemeindeführung „mit den unterschiedlichen Auffassungen nicht klarkommen“ sollte, dann bleibt dem Gemeindeglied – um einem fortwährenden Konflikt aus dem Weg zu gehen – natürlich nur eine Möglichkeit: Das Gemeindeglied wird sich eine andere Ortsgemeinde suchen müssen, um in der Ortsgemeinde, die es gerade besucht, nicht zum Anlass einer Gemeindespaltung zu werden.
- 8 Dieser Satz hat kein imperatives Verb. Aber da die Syntax, was den Rest des Bibelverses angeht, so ungebrauchlich ist, sind die meisten Kommentatoren der Ansicht, dass dieses Verb hier im imperativen Sinn gebraucht wird. Doch auch in dem Fall, dass sie sich irren sollten, bleibt die Satzaussage die gleiche: Der Sinn unseres unterwürfigen Verhaltens gegenüber den Gemeindeleitern besteht darin, dass sie ihren Dienst mit Freuden tun.
- 9 Zitiert in *The Biblical Illustrator*, Ed. Joseph Exell (Grand Rapids: Baker, 1961), 666-67.
- 10 John Brown, *Epistle to the Hebrews* (London: Banner of Truth, 1972), 710.
- 11 Adams, *Shepherding God's Flock*, 329.
- 12 Simon Kistemaker, *Exposition of the Epistle to the Hebrews*, *New Testament Commentary* (Grand Rapids: Baker, 1984), 427.

Walter Mauerhofer

Eine Saat geht auf – Evangelisation als Lebenswerk

CLV, Geb., 288 Seiten, Art.Nr. 256.308, ISBN: 978-3-86699-308-2, EUR 9,90

Walter Mauerhofer, ein Gärtnerlehrling aus der Schweiz, meidet nach einem tragischen Unfall die Öffentlichkeit. Doch Gott schenkt Genesung und beruft ihn in die Missionsarbeit nach Österreich. So wie er gelernt hat, Saatgut auszustreuen, streut er nun die gute Botschaft vom Retter Jesus Christus aus – über ganz Österreich hinweg bis in die umliegenden Länder. Wo immer er hinkommt, legt er Zeugnis ab von dem, der ihn Großes erleben ließ und dem er sein Leben anvertraute. Er darf sehen, wie Gottes Wort Frucht bringt: Überall kommen Menschen zum lebendigen Glauben, finden Vergebung ihrer Schuld und Frieden mit Gott.

Dieses Buch ist das ermutigende Zeugnis eines Mannes, der im Vertrauen auf Gott seiner Berufung treu bleiben will und bereit ist, mit und für seinen Herrn Großes zu wagen.



Hans Peter Royer

Dunkler als Finsternis – heller als Licht

SCM, Pb., 128 Seiten, Art.-Nr. 395.244, ISBN: 978-3-7751-5244-0, EUR 11,95

Ich liebe inspirierende Bücher, die mir neue Horizonte aufschließen. „Dunkler als Finsternis – heller als Licht“ ist so eines. Hans Peter Royer ist es (wieder) gelungen, in sehr verständlicher Form (das liegt wahrscheinlich daran, dass er kein Theologe ist – smile), die kostbaren Wahrheiten des Evangeliums aufleuchten zu lassen. Nicht nur, dass er sehr originell schreibt, nicht nur, dass er viele großartige Beispiele und Illustrationen verwendet – das Wichtigste an seinem Buch ist Folgendes: Royers Botschaft lautet nicht nur „Jesus Christus für dich“, er geht weiter zum „Jesus Christus in dir“. Biblisch ausgedrückt bleibt der beliebte Autor nicht bei Römer 1-5 stehen, sondern er geht weiter zu Römer 6-8.

Dieses Buch kann man durchaus einem suchenden Menschen in die Hand geben. Doch mehr Gewinn werden wahrscheinlich Christen haben, die ihren Herrn lieber gewinnen wollen.

Wilfried Plock

John Milton Gregory

Die 7 Gesetze des Lehrens

EBTC Edition, Pp., 112 Seiten, ISBN: 978-3-00-031954-9, EUR 4,90

Welches Ziel verfolgen wir wenn wir unterrichten? Was ist echter Lehr- bzw. Lernerfolg? Diese Fragen und viele mehr werden in diesem Buch praktisch und systematisch beantwortet. Vieles wird einem logisch erscheinen, doch bei näherer Betrachtung wird man wahrscheinlich auch feststellen, dass man etliche dieser Punkte im persönlichen Unterricht nicht berücksichtigt.

Gesagt ist nicht gleich gehört – gehört ist nicht gleich verstanden – verstanden ist nicht gleich einverstanden – einverstanden ist nicht gleich umgesetzt – umgesetzt ist nicht gleich drangeblieben. Lernen ist ein Prozess! Prozesse brauchen Zeit und folgenreichen Gesetzen. An wen richtet sich dieses Buch? An alle, die lernen möchten wie man Wissen und Wahrheit nachhaltig vermitteln kann, so dass es beim Gegenüber ankommt und die



gewünschte Reaktion erfolgt. Erfahrene und Unerfahrene, „Profis“ und Laien, Professoren und Pastoren, Sonntagschullehrer und Eltern werden dieses Buch und die darin enthaltenen Prinzipien gleichermaßen schätzen und umsetzen können – das Prinzip bleibt immer dasselbe, auch wenn die Situationen und Umstände, wo und was unterrichtet wird, sehr unterschiedlich sein können.

Arnold G. Fruchtenbaum

Das Hohelied

Ein biblisches Konzept der Liebe

CMD, Pb., 124 Seiten, Art.Nr. 253.135, ISBN: 978-3-939833-32-1, EUR 7,50

Wenn Luther Recht hatte, als er das Vater Unser den größten Märtyrer der Kirchengeschichte nannte, dann folgt dicht dahinter das Hohelied. Was haben Ausleger diesem Buch der Bibel in den letzten Jahrhunderten angetan! Die einen vergeistigten es und deuteten den Inhalt auf das Volk Israel; die anderen vergeistigten ebenfalls, indem sie das Lied der Lieder allein auf Christus und die Gemeinde hin interpretierten.

Nicht so Arnold G. Fruchtenbaum. Er präsentiert eine historisch-grammatische Wort-für-Wort-Auslegung des Hohelieds. Der Autor, der in Judaistik promovierte, gibt wieder eine Fülle von Hintergrundinformationen, die in keinem anderen Kommentar zu finden sind. Nach jedem Abschnitt fasst er zusammen und wendet die Wahrheiten ganz praktisch auf den Leser an. Das Ergebnis ist faszinierend. Hier entsteht ein Bild der Liebe, das seinesgleichen sucht. Alle, die das Wort Gottes lieben, werden bei der Lektüre dieses Buches großen Gewinn haben – Heiratswillige und Ehepaare im Besonderen.



André Vornholt

Heilszeiten erkennen – Endzeit verstehen

CMD, Pb., 120 Seiten, Art.Nr. 253.137, ISBN: 978-3-939833-34-5, EUR 6,50

In den letzten Jahren habe ich bei vielen Christen eine Art Endzeit-Müdigkeit beobachtet. Manchen war das Thema „Eschatologie“ durch hochspekulative Vorträge, Artikel oder Bücher verleidet worden; anderen waren Wahrheiten wie die Entrückung der Gemeinde schlicht durch ihre diesseitig ausgerichtete Lebensweise „entrückt“. Meine persönliche Hoffnung ist, dass u. a. die Vorgänge in den nordafrikanischen / arabischen Staaten sowie die Ereignisse in Japan für die weithin schläfrige Christenheit als Weckruf dienen.

André Vornholt bläst in die Fanfare. Dem Autor gelingt es, die schwierige Endzeit-Thematik verständlich, lehrreich und – mittels hervorragender Skizzen – auch anschaulich darzustellen. Er zeigt auf, dass man die zukünftigen Ereignisse nur dann richtig einordnen kann, wenn man zuvor ein adäquates Verständnis der Heilsgeschichte erlangt hat. Beide Lehrthemen entfaltet Vornholt so, dass auch unbedarfte Leser behutsam an die Thematik herangeführt werden. Fazit: ein lehrreiches, wertvolles Buch in unserer oberflächlichen, materialistischen Zeit!

Wilfried Plock



Johannes Pflaum

Wirklich gerettet?

Die Frage nach der Heilsgewissheit

CMD, Pb., 124 Seiten, Art.Nr. 253.136, ISBN: 978-3-939833-33-8, EUR 6,50

Kann man hier in diesem Leben bereits wissen, ob man einmal in den Himmel kommen wird? Oder kann man das nur hoffen, ersehnen, vermuten ...? Ist es gar „Pharisäismus“, wenn ein Mensch seines Heils gewiss ist?

Dieses Buch entfaltet die Antwort der Heiligen Schrift und ergänzt sie mit Erkenntnissen der Reformatoren und weiterer Glaubenszeugen wie Spurgeon, Wilhelm Busch etc. Der Leser atmet klare Luft. Auf dem Fundament der Bibel kann er zur persönlichen Gewissheit gelangen oder in derselben gestärkt werden.



Warum Leiter scheitern

Wilfried Plock, Hünfeld

Im letzten Quartal 2010 erzählten mir innerhalb von kurzer Zeit drei Älteste, dass sie ihren Dienst in der Gemeinde quittieren wollten. Die Fälle waren völlig verschieden, aber die Konsequenz war gleich: Leiter, die viele Jahre lang Führungsverantwortung in der Gemeinde wahrgenommen hatten, wollten das Handtuch werfen.

Ich glaube, es war diese Häufung der Fälle, die mich intensiv zum

Nachdenken brachte. Wie kommt es, dass Leiter immer wieder überfordert sind? Welche Faktoren bringen bewährte Männer dahin, den Hirtendienst aufzugeben? Und warum finden viele Gemeinden zunehmend schwerer Älteste bzw. neue Leiter?

Die Gründe dafür sind sicherlich vielschichtig. Im Folgenden sollen einige Aspekte beleuchtet werden.

I. INNERE, PERSÖNLICHE URSACHEN

1. SCHWÄCHEN IN CHARAKTER UND WERDEGANG

Männer sind sehr verschieden. Manche neigen zur Selbstüberschätzung, andere hingegen haben immer wieder mit Minderwertigkeitsgefühlen zu kämpfen. Die einen tendieren zum Perfektionismus, während andere gerne Fünf gerade sein lassen. Solche Lecks kann man

im Miteinander des Gemeindealltags nicht kaschieren. Im Gegenteil. Die Auswirkungen können fatal sein.

Immer wieder werden Männer, die selbst nie zu Jüngern gemacht wurden, zu Ältesten eingesetzt. Die unausweichliche Folge: Solche Ältesten verwalten mehr oder weniger die Gemeinde – aber sie machen keine Jünger.

2. UNFÄHIGKEIT, KRITIK ZU ERTRAGEN

Man sollte meinen, das würde es bei Leitern nicht (mehr) geben. Weit gefehlt. Manchen Menschen fällt es enorm schwer, Sache und Person voneinander zu trennen. Ihre Persönlichkeit ist an dieser Stelle schwach, darum fassen sie im Grunde jede Kritik als einen Angriff gegen sie als Person auf. Diese Konstellation muss über kurz oder lang zum Scheitern führen. Es liegt auf der Hand, dass Älteste nicht per se alles richtig

„Manche Gemeinden „verheizen“ ihre Leiter wie andere das Holz.“

machen. Darum ist konstruktive Kritik berechtigt, ja sie muss sogar aufrichtig erwünscht sein. Aber auch Älteste sind nur Menschen, und Dauerbeschuss ist unmenschlich.

3. UNGENÜGENDE GEMEINSCHAFT MIT GOTT

Unmerklich ist die Gemeinschaft mit dem Herrn nicht mehr die verborgene Kraftquelle. Termine, Termine, Termine. Predigten, Hochzeiten, Beerdigungen. Der Artikel fürs Gemeindeblatt muss fertig werden. Die Stille Zeit wird immer kürzer. Das Gebet fällt ganz aus. Der Leiter lebt aus der Reserve. Eine Weile wird er das Rad noch drehen können, aber früher oder später wird er geistlich ausgebrannt sein.

Brüder, die stark beziehungsorientiert sind und sich im zwischenmenschlichen Bereich völlig investieren, sind besonders gefährdet. Irgendwann ist der Akku leer. Wenn Leiter hier versagen und ihren eigenen Weinberg nicht hüten (Hohelied 1,6), werden sie unweigerlich Schiffbruch erleiden.

II. URSACHEN IM UMFELD VON EHE, FAMILIE UND BERUF

Leiter – besonders Älteste – stehen unter Beobachtung. An sie werden viele Anforderungen gestellt. Sie brauchen unbedingt Rückendeckung durch ein intaktes Ehe- und Familienleben. Geistliche Führer dürfen ihren Dienst in der Gemeinde (oder überregional) niemals auf Kosten ihrer engsten Beziehungen tun.

Vor mir saß ein Ehepaar im mittleren Alter. Plötzlich brach es aus der Frau heraus: „*Mein Mann ist mit der Gemeinde verheiratet!*“ Und er widersprach ihr nicht.

Auch meine Frau und ich waren zu Beginn unserer Ehe in dieser Hinsicht leider falsch belehrt worden. Man hatte uns anhand von Matthäus 6,33 eingebläut, dass Gott sich schon um Frau und Kinder kümmern würde – wenn ich nur treu meinen Dienst verrichten würde. Kein Wunder, dass unser erstes Ehejahr das schwierigste von allen war, denn hier war eine Aussage der Schrift krass fehlinterpretiert worden! Was wird uns gemäß Matthäus 6,33 hinzugefügt werden?

Nahrung, Kleidung und ein Dach überm Kopf. Aber hier ist nicht die Rede davon, dass uns auch die Zeit für den Ehepartner und für die Kinder zufallen wird. Solche Zeit fällt eben nicht zu – sie muss eingeplant werden. Als meine Frau und ich das begriffen hatten, trugen wir wöchentliche Ehe- und Familienzeiten in unseren Kalender ein. Diese Maßnahme hat uns damals sehr geholfen, und sie tut es bis heute – auch wenn unsere Kinder inzwischen erwachsen sind.

Ich möchte eines ganz stark betonen: Dass wir als Ehepaar glücklich verheiratet sind und dass unsere Kinder gläubig geworden sind, ist Gottes Gnade! Und dennoch haben wir als Ehemänner und Väter eine große Verantwortung. In den letzten Jahren musste ich wiederholt mit Brüdern sehr ernst reden, die große Pläne für ihren Dienst im Reich Gottes schmiedeten, während es in ihrer Familie vorne und hinten nicht stimmte. Auch in diesem Zusammenhang greift das Wort vom Weinberghüten (Hl 1,6). Und der Apostel Paulus mahnt in 1. Timotheus 3,5: „*Denn wenn jemand seinem eigenen Haus nicht vorzustehen weiß, wie soll er für die Gemeinde Gottes sorgen?*“

Wir sind keine Muster-Familie. Doch mir persönlich war das Wissen um intakte Ehe- und Familienverhältnisse schon oft Anlass zur Dankbarkeit, aber auch Quelle des Trostes und der Kraft. Ich könnte meinen Dienst nicht tun, wenn „zu Hause die Mäuse auf dem Tisch tanzen würden.“

III. URSACHEN IM GEMEINDLICHEN UMFELD

1. UNREIFE GLÄUBIGE MACHEN DEN LEITERN DAS LEBEN SCHWER

Unreife Gläubige machen nicht selten den Leitern das Leben schwer, und merken es oft nicht einmal. Manche Gemeinden „verheizen“ ihre Leiter wie andere das Holz. Das geschieht vor allem dann, wenn die Gruppe aus vielen unreifen Gläubigen besteht. Nicht wenige Gemeinden gleichen einem großen Kindergarten. Kinder haben noch keine Reife. Sie sehen oft nur sich selbst. Wenn sie etwas wollen, dann setzen sie alles dran, um es zu bekommen. Sie machen sich keine Gedanken darüber,





ob es für die ganze Familie oder gar die Allgemeinheit gut ist. Kinder sind egoistisch.

So auch in manchen Gemeinden. Da haben einige das Thema „Israel“ für sich entdeckt. Und siehe da – sie lassen keine Gelegenheit aus, bei den Leitern Israel-Predigten, Israel-Tage und Israel-Spenden einzufordern. Die einen haben das Thema „Kopfbedeckung“ auf der Agenda. Andere fordern plötzlich, dass Frauen auch die Versammlungen leiten sollten. Diese meinen, dass Geschiedene durchaus wieder in der Gemeinde getraut werden dürfen; jene fordern, dass der Name der Gemeinde keinesfalls im Internet auftauchen sollte. Usw. usw.

Damit mich niemand missversteht. Christen dürfen durchaus in all diesen Fragen unterschiedliche Erkenntnisse haben und diese auch in angemessener Weise artikulieren. Schwierig wird es immer dann, wenn Gläubige ihre Ansicht – wie kleine Kinder – mit allen Mitteln durchsetzen wollen. Kinder plärren, schmolten, werfen sich auf den Boden. Analog dazu bombardieren manche Erwachsene die Ältesten mit endlosen Gesprächen, zig Seiten langen Ausarbeitungen von ihrem „Guru“ und mit anderen unliebsamen Überraschungen. Ich selbst habe einmal miterlebt, wie ein Hirtenteam monatelang förmlich lahmgelegt wurde und für die wirklich wichtigen Dinge des Gemeindelebens buchstäblich keine Zeit mehr hatte. Und wehe, die Ältesten gehen nicht auf die Vorschläge oder Forderungen ein! Dann werden sie ganz schnell als ungeistlich gebrandmarkt und mit ätzender Kritik überzogen.

Solche Vorgänge machen Leiter mürrisch. Jene brauchen sowieso eine Extra-Portion Geduld. Doch manchmal geht es über die berühmte Kuhhaut. Gegen das, was manche Führer ertragen müssen, war die 40jährige Wüstenwanderung Israels fast eine Erholungskur. In einem Telefonat gestand mir ein Bruder, der seit vielen Jahren eine hohe Position in einem renommierten deutschen Konzern bekleidet, ein: *„Wenn ich meinen Einsatz im Beruf und in der Gemeinde miteinander vergleiche, so komme ich zu dem eindeutigen Ergebnis: Die Zeit in der Firma war leichter!“*

Hinzu kommt, dass Gemeindeleiter nie befehlen können – sie müssen immer „bitte“ sagen. Ein General befiehlt, seine Untergebenen gehorchen. Ein Vorgesetzter in der Firma ordnet an, seine Mitarbeiter führen aus. Nicht so in der Gemeinde Christi. Älteste können immer nur bitten.

2. IN MANCHEN GEMEINDEN KOMMT ES ZUR LAGERBILDUNG

Leiter werden manchmal buchstäblich zwischen den Mühlsteinen zerrieben. Ich denke an eine Gemeinde, in der sich eine Gruppe dem Mainstream-Evangelikalismus öffnen will, und das andere Lager warnt davor. Wenn die Entwicklung einmal soweit fortgeschritten ist, kann man eine Spaltung kaum

noch aufhalten. Leiter der unterlegenen Gruppe werfen meistens das Handtuch.

Einmütigkeit ist ein großes Geschenk, das es wie einen Augapfel zu bewahren gilt.

3. DAS KOMMUNIKATIONSVERHALTEN IST IN VIELEN GEMEINDEN STARK VERBESSERUNGSFÄHIG

Und zwar in beiden Richtungen. Immer wieder kommt es vor, dass Älteste zwar die Belange der Gemeinde in ihrem Kreis besprechen, dann aber die Geschwister vor vollendete Tatsachen stellen. Hirten sollen leiten. Ja doch! Aber nicht über die Köpfe der Schafe hinweg. Hier braucht es in der Tat Fingerspitzengefühl und Weisheit. Sonst entstehen schneller als wir denken und völlig unnötigerweise „Wutbürger“¹ in den Gemeinden.

Umgekehrt ist es dem Gemeindeklima abträglich, wenn Christen ihre Gedanken und Befürchtungen nicht offen mitteilen. Leiter sind keine Hellseher. Sie sind auf das Feedback der Geschwister angewiesen und sollten dafür immer ein offenes Ohr haben. Der HERR weist uns darauf hin, dass „Pläne durch Beratung zustande kommen“ (Spr 20,10).

SCHLUSSGEDANKEN

Seit 2000 Jahren opfern Männer Zeit, Kraft und Gesundheit, um kleine und große Gemeinden nach dem Willen Gottes zu leiten. Viele dieser Hirten taten und tun das sehr erfolgreich. Dennoch kommt es hin und wieder zum Scheitern. Dieser Tatsache wollen wir ins Auge sehen.

Aber „erkannte Gefahr“ ist ja ein Stück weit „gebannte Gefahr“. Ich bete dafür, dass der treue HERR diesen Artikel gebraucht, um falsche Entwicklungen rechtzeitig aufzudecken. ☛

Fußnoten

1 Das von der „Gesellschaft für deutsche Sprache“ (GfdS) gekürte Wort des Jahres 2010, das unter anderem die Protestbewegung um das Bahnprojektsprojekt „Stuttgart 21“ beschreibt. Das Wort steht für die Empörung in der Bevölkerung, „dass politische Entscheidungen über ihren Kopf hinweg getroffen werden“.

«Als Christ unter Christen leiden»

Esra-Tag mit Hermann de Vries am 12. März in Dübendorf – Ein Rückblick

In vier Vorträgen sprach Hermann de Vries, Gossau/SG, zum Thema „Als Christ unter Christen leiden“. Er legte dazu Apostelgeschichte 9,19b-31 aus. Es ging ihm dabei nicht um Selbstmitleid oder das Benennen von Schuldigen. Er unterschied mehrfach zwischen unnötigem und sinnvollem Leiden im Leben von Christen. Wir können uns durch unweises, ungehorsames, unsorgfältiges, eigenwilliges Vorgehen selbst Leiden verursachen. Wir können aber auch durch das Achten auf Gottes Wort zahlreiche Leiden ersparen. Selbstkritik ist hier angebracht. Leiden machen einen Sinn, wenn es Leiden um Christi Willen sind. Diese Leiden sollen geduldig ertragen werden.

Im ersten Vortrag wurde deutlich, wie Paulus durch weises Verhalten vor sinnlosem Leiden bewahrt wurde. Dazu gehören Nähe zum Wort und zu Glaubensgeschwistern, Demut und Glaubenswachstum.

Im zweiten Vortrag stellte de Vries Merkmale sinnvollen Leidens vor. Paulus wurde durch sein Wachstum im Glauben und seine kompromisslose Nachfolge zur Zielscheibe des Bösen. Er erlebte verschiedene, schwere Angriffe. Leiden um Christi Willen haben aber auch die Verheißung einer großen Belohnung.

In der dritten Bibelarbeit gab de Vries den Christen, die unter Christen leiden, Hinweise für ein hilfreiches Verhalten. Es ging im Kern um das Werden und Bewahren verbindlicher christlicher Gemeinschaft nach den Maßgaben der entsprechenden neutestamentlichen Hinweise. Auf der einen Seite brauchen die Ältesten einer Gemeinde Weisheit, wie sie bei der Aufnahme neuer Mitglieder vorgehen. Auf der anderen Seite brauchen Christen, die in eine Gemeinde aufgenommen werden wollen, Demut und Geduld. Der Segen, der der biblischen Gemeinschaft folgt, lohnt das Bemühen um sie.

Der vierte Vortrag bezog sich auf die Aussage von Apg 9,31: „*So hatte nun die Gemeinde Frieden*“. Die Gemeinde hatte Frieden, weil der Herr ihr gnädig war, die Gemeindeglieder das Wort liebten, beteten, vorsichtig wandelten und einen Friedentifter wie Barnabas in ihren Reihen hatte.

Hermann de Vries sprach einfach und klar strukturiert und verständlich. Zwischen den Vorträgen stellten sich ein paar christliche Werke vor. Als neuer Mitarbeiter der KfG Schweiz wurde Andreas Graber aus Herzogenbuchsee begrüßt. Die Vorträge wurden aufgenommen und können als MP3 oder Audio-CD unter kfg-schweiz@bluewin.ch bestellt werden.

Andreas Graber

Vorschau auf die 14. Herbstkonferenz

mit Roger Peugh vom 26./27. November 2011 im Bibelheim Männedorf



Die Gemeinde ist nicht nur das Werkzeug, wie der Herr sich in dieser Welt darstellen möchte, sie ist auch die effektivste und nachhaltigste Form der Evangelisation. Deshalb möchten wir als KfG wieder einmal eine Konferenz zu einem unserer Hauptaufträge durchführen.

Zum Thema „Grundlagen im Gemeindebau“ hat uns Dr. Roger Peugh als Redner zugesagt. Als langjähriger Gemeindegründer in Deutschland und als Professor für Missiologie am Grace Seminary in Indiana/USA, weiß Roger um die Grundlagen im Aufbau der Gemeinde Jesu. Durch seine seelsorgerliche, praktische und tiefgründige Art kann er aufgrund seiner reichhaltigen Erfahrungen denen eine Hilfe sein, die sowohl in einer Gründungsarbeit stehen als auch in einer bestehenden Gemeinde mitarbeiten. Auch Geschwister, die das Anliegen haben, die nächste Generation für das Werk des Dienstes zuzurüsten, werden seine Vorträge mit Sicherheit schätzen.

In diesem Sinne seid ihr alle herzlich eingeladen. Bitte bete und überlege, ob der Herr dich, Geschwister der Gemeinde oder deine Freunde an dieser Konferenz dabei haben möchte. Englischkenntnisse sind keine nötig, den Roger spricht perfekt Deutsch. Roger ist verheiratet mit Nancy. Sie haben vier Kinder und sechs Enkelkinder und leben in den USA. Eine detaillierte Biographie befindet sich in der KfG-Zeitschrift 2/10, S. 5. Weitere Details zur Konferenz, bzw. zur Anmeldung werden zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlicht.

Integrität – der Schlüssel

Tim Challies bat die Leser seines Blogs Anfang 2011 um Fragen, die er an John MacArthur richten könnte. Er wählte die besten 10 Fragen aus und war erfreut über die Bereitschaft von John MacArthur, ausführlich auf diese Fragen einzugehen. Tim Challies erteilte freundlicherweise seine Genehmigung, das vorliegende Interview zu übersetzen und zu veröffentlichen. Es handelt sich hier um die leicht gekürzte Version des Interviews. Das gesamte Interview wurde auf dem Blog distomos veröffentlicht. Wir als KfG danken ebenfalls für die freundliche Abdruckerlaubnis.

Die Redaktion

Tim Challies interviewt John MacArthur, USA
übersetzt von Ivo Carobbio, Österreich



Challies: Wie schafft es ein Prediger von Ihrer Bekanntheit, von Skandalen und Ruin verschont zu bleiben in einer Gesellschaft von Ichbezogenheit und Selbstsucht? Wie schützen Sie sich selbst, und wie können sich andere Prediger schützen?

MacArthur: Der Schlüssel, um Skandale zu vermeiden, ist ein Lebensstil von Integrität. Wenn Sie integer leben und ein reines Gewissen haben, dann müssen Sie sich nie sorgen, dass es zu einem Skandal kommen könnte – denn in ihrem Keller sind keine Leichen begraben. In den Augen der Menschen tadellos zu sein, beginnt damit, dass sie tadellos vor dem HERRN wandeln.

So wichtig es ist, einen guten Ruf in der Gemeinschaft zu bewahren, so ist es Tausend Mal wichtiger, auf den eigenen Charakter zu achten.

Der vordringlichste Kampfplatz im Ringen um Integrität ist Ihr eigenes Denken. Dort wird alles verloren oder alles gewonnen. Und wenn Sie dort verloren haben, ist Ihr Charakter bereits ruiniert. Dann ist es nur eine Frage der Zeit, bis Ihr Rufgeschädigt ist, denn ein schlechter Baum kann keine gute Frucht hervorbringen.

Während es sicherlich hilfreich ist, Rechenschaft vor anderen gottesfürchtigen Menschen abzulegen (Mitälteste, Familienangehörige, usw.), ist es weit hilfreicher, sich daran zu erinnern, dass man vor Gott verantwortlich gemacht wird und dass es ein zukünftiges Gericht geben wird. Man kann von vielen Menschen umgeben sein, denen man Rechenschaft ablegt. Aber wenn Sie in Ihrem Herzen den Kampf um die Rechenschaft Gott gegenüber verlieren, dann werden Sie nach außen niemals als Sieger hervorgehen. Die

wahre Schlacht wird im Herzen und im Gewissen ausgetragen.

Challies: Wenn Sie auf die vielen Jahre Ihres Dienstes zurückblicken, was war die größte Herausforderung, die Sie zu bestehen hatten, und wie hat Gott dies in Ihrem Dienst gebraucht?

MacArthur: Meine Jahre in der *Grace Community Church* waren eine wunderbare Zeit. Alle Schwierigkeiten, die sich mir stellten, waren gering im Vergleich zu den zahllosen Segnungen und Freuden. Dennoch ist der Dienst nicht ohne Herausforderungen gewesen. Zum Beispiel, als ich in der *Grace Community Church* meinen Dienst antrat, erkannte ich sofort die Notwendigkeit, gottesfürchtige Männer auszuwählen und sie auszubilden, damit sie eine Ältestenschaft bildeten. Dies war ein

langer Prozess und erstreckte sich über viele Jahre, aber ich wusste, dass es sich um eine biblische Priorität handelte; und es war eine Investition, die sich seither von unschätzbarem Wert erwiesen hat.

Unsere Ältestenschaft hat seit dieser Zeit immer wieder vor Herausforderungen gestanden. Zeitweise gab es Personen, die versuchten, Spaltungen hervorzurufen oder die aus unbiblischen Gründen die Gemeinde verließen. Solche Dinge können sehr schmerzhaft und schwierig sein, insbesondere in der Situation selbst. Aber am Ende haben wir immer Gottes Treue erkannt. Ferner haben solche Situationen meine Liebe für meine Mitältesten vertieft, was mir zeigte, wie wichtig es ist, dass eine Vielzahl gottesfürchtiger Männer eine Gemeinde leitet.

Aber um Ihre Frage noch direkter zu beantworten, ich glaube, dass die größte Herausforderung jedes Predigers in seinem Dienst darin besteht, dass er besonders in der heutigen Zeit beharrlich dem Wort Gottes treu bleibt. Da ist immer diese Versuchung, die Ohren der Zuhörer zu kitzeln, Trends zu folgen oder lässig mit dem Bibelstudium umzugehen. Aber da Pastoren berufen sind, das Wort treu zu verkünden, müssen sie diesen Versuchungen widerstehen; und sie müssen es Woche um Woche tun.

Wenn ein Pastor sich treu dem Studium und der Verkündigung von Gottes Wort hingibt, wird nichts anderes einen größeren Einfluss auf sein Leben und seinen Dienst haben als dies. Er wird nicht nur gesegnet sein, weil seine Seele beständig genährt wird; sondern seine Leute werden wachsen, weil es nichts in ihrem Leben gibt, was relevanter oder notwendiger ist für ihr geistliches Wachstum als die reine Milch des Wortes.

Manchmal werden Pastoren müde in ihrem Dienst, insbesondere wenn sie lange in einer Gemeinde bleiben. Aber der Schlüssel, diese Ermattung im Dienst zu verhindern, liegt in der persönlichen geistlichen Erneuerung. Wenn Sie zuerst Ihr eigenes Herz erfüllen, so dass Ihre Verkündigung für die geistlichen Dinge brennend und lebendig ist, dann können Sie erwarten, dass Ihre Gemeinde für geistliche Dinge ebenso lebendig sein wird. Solch ein Brennen kommt natürlich vor allem durch Ihr eigenes

konzentriertes Studium des Wortes Gottes. Und hier ist ein wichtiger Schlüssel: Studieren Sie nicht, um Predigten vorzubereiten; studieren Sie, damit Sie die Wahrheit erkennen, damit Sie sich an der Herrlichkeit und Gnade Gottes erfreuen und damit Sie Gottes Willen tun. Predigten sollten nie das wichtigste Ziel unserer Bibelstudien sein; Predigten sollten lediglich ein Ausfluss davon sein. Wenn Sie die Bibel studieren, suchen Sie ein akkurates Verständnis davon, wer Gott ist und was Er erwartet – zu allererst geht es um Ihre Hingabe und Heiligkeit. Und dann, aus dieser Fülle, unterweisen Sie die Menschen und ermutigen Sie sie, Ihnen zu folgen, wie Sie Christus nachfolgen.

Challies: Wenn Sie noch einmal als der Mann, der Sie jetzt sind, von vorne anfangen könnten, und dem Mann, der Sie damals waren einen Rat geben könnten, als sie ihren Dienst in der *Grace Community Church* antraten, welchen Rat würden Sie geben?

MacArthur: Ich würde wahrscheinlich die weisen Worte meines Vaters weitergeben, die er mir vor vielen Jahren mitgab. Schon bevor ich meinen Dienst in der *Grace Community Church* begann, sagte mein Vater zu mir: „Ich will, dass Du Dich an einige Dinge erinnerst, bevor Du in den Dienst gehst. Erstens, die großen Prediger, die ausdauernden Prediger, die der Geschichte ihren Stempel aufdrückten, unterwiesen ihre Zuhörer im Wort Gottes. Zweitens, sie verharrten lange an einem Ort.“ Dies waren zwei weise Ratschläge. Als ich zur *Grace Community Church* kam, dachten die meisten Leute, ich würde ein oder zwei Jahre dort bleiben, weil ich ein reisender Jugendprediger war. Aber in meinem Herzen wusste ich, dass ich die beiden Dinge tun wollte, die mein Vater mir geraten hatte: das Eine war, die Bibel mit Auslegungspredigten zu lehren, insbesondere das gesamte Neue Testament, weil ich zweitens wusste, dass ein solches Vorhaben es erforderlich machen würde, lange an einem Ort zu bleiben.

Challies: Sie sind offensichtlich ein viel beschäftigter Mann. Welchen Rat würden sie Pastoren geben, wie sie ihre Ehefrauen und Kinder trotz

all der Anforderungen des pastoralen Dienstes lieben sollen?

MacArthur: Es ist besonders wichtig, dass der Pastor seiner Familie Priorität einräumt. Wie Paulus Timotheus mitteilte, musste ein Ältester folgende Qualifikation vorweisen: „... der dem eigenen Haus gut vorsteht und die Kinder mit aller Ehrbarkeit in Unterordnung hält - wenn aber jemand dem eigenen Haus nicht vorzustehen weiß, wie wird er für die Gemeinde Gottes sorgen?“ Dies ist eine Priorität, wie sie uns direkt in der Schrift beschrieben wird.

Die wichtigsten Dinge, die ein christlicher Vater für seine Kinder tun kann, ist, ihre Mutter in einer Christus-gemäßen Weise (Eph 5) zu lieben und die Kinder in der Ermahnung des HERRN (Eph 6) zu erziehen. Und das Wichtigste, was er für seine Ehefrau tun kann, ist, Christus nachzufolgen, um sie dann zu lieben und zu leiten aus dem Überfluss seiner Hingabe an den Erlöser. Folglich ist der fundamentale Schlüssel, ein guter Ehemann und Vater zu sein, ein gottesfürchtiger Mann zu sein – jemand, der den HERRN brennend liebt und sein Herz und sein Denken mit dem Wort Gottes erfüllt. Und das ist sehr praktisch. Um erfolgreiche Eltern und ein Vorbild in der Ehe zu sein, muss man treu in der Nachfolge Christi stehen. Alles andere im Leben kommt aus dieser Quelle. Dann wird Ihre Führerschaft zuhause von einer Haltung einer demütigen Opferbereitschaft und selbstlosen Dienens charakterisiert sein. Indem der Geist Sein Wort verwendet, um Ihr Herz zu heiligen, wird er auch Ihre Familie führen und für sie sorgen. ■

„Um erfolgreich vorstehen zu können muss man treu in der Nachfolge Christi stehen.“

Quelle: URL: <http://www.challies.com/node/4994>
URL: <http://www.challies.com/interviews/5-more-questions-with-john-macarthur>.

Dt. Übersetzung:
URL: <http://distomos.blogspot.com/2011/03/10-fragen-john-macarthur.html>

Den Lauf vollenden

*Diese drei Artikel¹ standen zuerst im „Clinton Leadership Commentary“, Band 1, Copyright © 1999
v. Robert Clinton. Dr. Clinton ist Professor für Mitarbeiterführung an einem bekannten theologischen Seminar in den Staaten. Wir drucken seine Ausarbeitung mit freundlicher Genehmigung des Autors ab.*

Die Redaktion

Robert Clinton, USA
übersetzt von Tabea Kunz, Berlin

I. DEN LAUF VOLLENDEN – SECHS MERKMALE

1989 fasste ich in einem Artikel „Leiter, hergehört! Gefahr erkannt, Gefahr gebannt“ meine Forschungsergebnisse über biblische Mitarbeiterführung zusammen, und zwar mit folgenden einleitenden Kommentaren. Ein wiederholtes Lesen der Bibel mit dem Fokus auf Leiterschaft offenbart vier äußerst wichtige Beobachtungen, die voller Implikationen in Bezug auf Leiterschaft sind.

Beobachtung 1: Wenige Leiter gelangen erfolgreich ans Ziel.

Es gibt ungefähr 800 Leiter, die in der Bibel erwähnt werden. Bei über 100 von ihnen haben wir Informationen, die für eine Interpretation ihres Führungsstils hilfreich sind. Bei über 50 von diesen haben wir genügend Informationen, um deren Ende zu bewerten. Etwa ein von drei gelangte erfolgreich ans Ziel. Einzelberichte von heute zeigen, dass dieses Zahlenverhältnis wahrscheinlich zu optimistisch ist. Vermutlich bringt weniger als einer von dreien sein Leben gut zu Ende.

Beobachtung 2: Führung ist schwierig.

Beobachtung 3: Gottes befähigende Gegenwart ist der wesent-

liche Bestandteil erfolgreicher Leiterschaft.

Beobachtung 4: Geistliche Leiterschaft kann etwas verändern.

Und was für biblische Leiter gilt, gilt gleichermaßen auch für Leiter in der Geschichte und heute.² Das ist die erste Beobachtung, womit sich der Artikel befasst. Als ich die Tatsache erkannte, dass nur wenige Leiter ihr Leben gut zu Ende bringen, war das eine durchschlagende Warnung für mich. Dies führte zu weiterem Studium. Warum vollenden nur wenige Führer ihren Lauf? Was hält sie davon ab? Was hilft ihnen? Was bedeutet es, sein Leben erfolgreich zu beenden? Dieser Artikel stellt sechs Merkmale von Menschen heraus, die erfolgreich ans Ziel gelangen.

SECHS MERKMALE ERFOLGREICHER LEITERSCHAFT

Durch vergleichendes Studium effektiver Leiter, die ihren Lauf vollendet haben, wurden sechs Merkmale herausgearbeitet. Wenn es auch noch weitere Merkmale geben mag, die ich nicht gesehen habe, so sind diese sechs mit Sicherheit ganz wichtig. Es sind nicht immer alle sechs Kennzeichen bei einem Leiter zu finden, aber diejenigen, die ihren Lauf vollenden, weisen zumindest einige davon auf. Oftmals sieht man vier oder fünf dieser Merkmale im Leben von Führern, die erfolgreich ans Ziel gelangen. Und einige, wie Daniel im AT und Paulus im NT, weisen alle Merkmale auf. Worin bestehen nun diese sechs Kennzeichen derer, die ihr Leben erfolgreich beenden?

Merkmal 1: Sie pflegen eine persönliche, lebendige Beziehung zu Gott bis zum Ende.

Beispiel: Daniel ist der klassische alttestamentliche Führer, der dies veranschaulicht. Im NT wird dies von Petrus, Paulus und Johannes demonstriert. Man schaue sich nur ihre letzten Schriften an – der Ton, die Berührung mit Gott, die Offenbarung von Gott, ihr Vertrauen in die befähigende Gnade in ihrem Leben.

Merkmal 2: Sie sind lernbereit und können aus verschiedenen Quellen lernen, besonders aus dem Leben.

Dieses Merkmal ist auch einer der Gunstfaktoren, um das Leben gut zu Ende zu bringen.

Beispiel: Daniel ist der klassische alttestamentliche Leiter, der dies veranschaulicht, siehe Daniel 9, wo wir eine Illustration dafür finden, wie jemand gegen Ende seines Lebens fortfährt, die Schrift zu studieren und von ihr zu lernen. Paulus und Petrus sind die klassischen neutestamentlichen Führer mit einer solchen Lernbereitschaft (siehe 2Pet 3,18 und 2Tim 4,13).

Merkmal 3: Sie zeigen Christus-ähnlichkeit im Charakter, was durch die Frucht des Geistes in ihrem Leben deutlich sichtbar ist.

Beispiel: Daniel ist der klassische alttestamentliche Leiter, der Gottesfurcht veranschaulicht (siehe den zusammenfassenden Hinweis auf ihn in Hes 14,14,20). Im NT beachte man den Beweis für die Umwandlung

des Charakters im Leben des Paulus (2Tim 2,24 und eine Illustration davon – das Buch Philemon). Hier finden wir Männer, die sich im Laufe ihres Lebens von starken Persönlichkeiten mit rauem Führungsstil zu starken Persönlichkeiten mit sanftem Führungsstil entwickelten.

Merkmal 4: Die Wahrheit wird von ihnen gelebt, sodass Überzeugungen und Verheißungen Gottes als wahr angesehen werden.

Beispiel: In seiner Abschiedsrede sagt Josua, dass Gottes Verheißungen niemals hingefallen sind. Dies ist das Kennzeichen eines Menschen, der Gott glaubt und sein Leben für Gottes Wahrheit einsetzt (Jos 23,14). Man betrachte auch die vielen Nebenbemerkungen, die Paulus in seinen zwei Briefen an Timotheus einfließen lässt, siehe seine berühmten ergreifenden Überzeugungen, die in Apg 27,22-25 wiedergegeben werden.

Merkmal 5: Sie hinterlassen eine oder mehrere Abschiedsreden.

Bei einem Studium der Vermächtnisse, die effektive Führer hinterließen, die ihren Lauf vollendet haben, konnte ich die folgenden Kategorien erkennen:

- Heilige → führen ein vorbildliches Leben, das andere nachahmen möchten
- Vorbilder → sind ein Vorbild im Dienst, das andere nachahmen möchten
- Mentoren → haben einen ausgedehnten persönlichen Dienst; Endprodukt: verändertes Leben
- Rhetoriker → haben einen ausgedehnten öffentlichen Dienst; Endprodukt: verändertes Leben
- Pioniere → starten neue Werke für Gott; Endprodukt: neue Gemeinden, neue Bewegungen, neue Werke für Gott
- Kreuzzügler → diejenigen, die das Falsche korrigieren; Endprodukt: veränderte Institutionen, Gesellschaften etc., welche Gerechtigkeit und Fairness reflektieren
- Künstler → diejenigen, die kreative Wege einführen, um bestimmte Dinge zu tun; Endprodukte: was auch immer geschaffen wurde, ebenso ein Modell, wie man bestimmte Dinge anders machen kann
- Gründer → eine besondere Kategorie von Pionier, der eine neue christliche Organisation ins

Leben ruft; Endprodukt: die Organisation

- Stabilisatoren → diejenigen, die in Gemeinden, Bewegungen und anderen Organisationen arbeiten können, um diese zu verbessern, am Leben zu erhalten und für deren Bestand zu sorgen; Endprodukt: die erneuerte und leistungsfähige Organisation

- Forscher → diejenigen, die herausfinden, warum die Dinge bei allen christlichen Bemühungen so und nicht anders geschehen; Endprodukt: ein Verständnis von der Dynamik der Dinge, das anderen bei ihrer christlichen Arbeit helfen kann

- Schreiber → diejenigen, die Ideen in schriftlicher Form erfassen können, um anderen bei ihrer christlichen Arbeit zu helfen; Endprodukt: das entstandene Schriftstück

- Organisatoren → diejenigen, die andere motivieren und inspirieren können, Ideen zu entwerfen, Bewegungen beizutreten etc.; Endprodukt: Menschen, die sich auf neue Projekte einlassen

Beispiele: Daniels Abschiedsreden schließen ein: den Heiligen, (den Mentor), den Schreiber, den Stabilisator. Paulus' Abschiedsreden schließen ein: den Heiligen, den Mentor, den Pionier, den Kreuzzügler, den Schreiber, den Organisator.

Merkmal 6: Sie entwickeln ein wachsendes Gespür für Bestimmung und erleben, wie sich einiges oder alles davon erfüllt.

Definition: Ein Gespür für Bestimmung ist eine innere Überzeugung, die aus einer Erfahrung oder aus einer Reihe von Erfahrungen erwächst, mit zunehmendem Bewusstsein dafür, dass Gott in besonderer Weise und für einen besonderen Zweck seine Hand über einen Leiter hält.

Während seines Lebens wird ein Leiter von Gott auf seine Bestimmung vorbereitet, erlebt, wie er zu dieser Bestimmung hingeführt

**»Beharrliche
Leiter leben
die Wahrheit,
sodass Über-
zeugungen
und Verhei-
ßungen Got-
tes als wahr
angesehen
werden.«**



wird und erfüllt diese zunehmend. Keinem biblischen Leiter, der viel für Gott erreicht hat, mangelte es je an diesem Gespür für Bestimmung, und dieses Gespür ist in der Regel während seines ganzen Lebens gewachsen.

Beispiele: Josephs Träume und seine Rettungstat an der im Entstehen begriffenen Nation; Moses Rettungstat am Volk; die Vision des Paulus, das Evangelium zu den Heiden zu tragen

SCHLUSSFOLGERUNG

Das klassische Beispiel von einem guten Ende im AT ist Daniel, der alle sechs Merkmale aufweist. Das klassische Beispiel im NT außer Christus ist Paulus. Es gibt graduelle Unterschiede beim Vollenden des Laufes. Einige bringen ihr Leben gut zu Ende, weisen aber nicht alle sechs Merkmale auf bzw. zeigen das eine oder andere Hauptmerkmal weniger intensiv. Diese Liste von Merkmalen ist wahrscheinlich nicht vollständig. Mancher mag damit nicht völlig einverstanden sein. In diesem Fall sollte man aber zumindest eine alternative Liste liefern. Aber diese Auflistung trifft ganz gewiss für viele Leiter zu, die ihren Lauf vollendet haben.

II. DEN LAUF VOLLENDEN

– SECHS ERWIESENE HAUPTHINDERNISSE

Ein vergleichendes Studium effektiver Leiter, die ihren Lauf vollendeten, hat sechs Barrieren herausgearbeitet, welche Leiter daran hinderten, erfolgreich ans Ziel zu gelangen. Man braucht nur eine davon, um einen Leiter zu torpedieren. Aber ein Leiter, der auf einem Gebiet versagt, wird oftmals auch auf

anderen Gebieten versagen. Was sind nun diese Hindernisse? Wir können von denen lernen, die kein gutes Ende hatten. Wir können vor diesen Hindernissen gewarnt werden und sie in unserem Leben vermeiden. In Sprüche 22,3 wird uns gesagt: „*Der Kluge sieht das Unglück und verbirgt sich; die Einfältigen aber gehen weiter und müssen es büßen*“ (Spr 22,3).

Lassen Sie mich sechs Hindernisse für ein gutes Ende, die ich herausgearbeitet habe, darlegen. Wir müssen in unserem Leben nach vorn schauen und nicht geradewegs in diese Hindernisse hineinlaufen. Wir müssen es vermeiden, dass sie uns überlisten.

Hindernis 1: Finanzen – ihr Gebrauch und Missbrauch

Leiter, besonders solche, die Machtpositionen innehaben und bezüglich Finanzen bedeutende Entscheidungen treffen, neigen dazu, Praktiken zu übernehmen, die einen nicht korrekten Umgang mit Finanzen zur Folge haben können und schließlich zum falschen Gebrauch führen. Der Charakterzug der Gier ist oft tief verwurzelt und wird schließlich zur Ungebührlichkeit in Sachen Finanzen führen. Zahlreiche Leiter sind über irgendeine Sache gestolpert, die mit Geld zu tun hatte.

Biblische Beispiele: AT: Gideons goldener Ephod; NT: Ananias und Saphira.

Hindernis 2: Macht – ihr Missbrauch

Leiter, die effektiv im Dienst sind, müssen eine gewisse Machtbasis haben, um ihren Dienst vollführen zu können. Wenn jemand so mit Macht ausgestattet ist, die er täglich benutzt, dann gibt es die Neigung, diese Macht zu missbrauchen. Leiter, die innerhalb eines hierarchischen Systems bis an die Spitze aufsteigen, tendieren dazu, mit ihrem vermeintlichen Status Privilegien zu beanspruchen. Oftmals bringen diese Privilegien Machtmissbrauch mit sich und gewöhnlich gibt es niemanden, dem diese Leiter Rechenschaft schuldig sind.

Biblisches Beispiel: Usias widerrechtliche Aneignung des priesterlichen Privilegs.

Hindernis 3: Hochmut, der zum Fall führt

Stolz (unangemessen und egoistisch) kann zum Fall eines Leiters

führen. Wenn man Leiter ist, gibt es eine dynamische Spannung, die man aufrecht erhalten muss. Wir brauchen eine gesunde Selbstachtung, und doch muss uns klar sein, dass wir nichts besitzen, was uns nicht von Gott gegeben worden ist, denn er ist es, der uns wahrhaftig zum Dienst befähigt.

Biblisches Beispiel: Davids Volkszählung

Hindernis 4: Unerlaubte sexuelle Beziehungen

Unerlaubte sexuelle Beziehungen haben in der Bibel und in westlichen Kulturen³ immer wieder zum Niedergang geführt. Josephs klassische Integritätsprüfung im Hinblick auf sexuelle Sünde ist das ideale Vorbild, das Leiter im Auge behalten sollten.

Biblisches Beispiel: Davids Sünde mit Batseba war ein einschneidendes Ereignis, von dem sich seine Leiterschaft nie wieder vollkommen erholte. Von da an ging es abwärts.

Hindernis 5: Probleme in der Familie

Probleme zwischen Ehepartnern oder zwischen Eltern und Kindern oder zwischen Geschwistern können den Dienst eines Leiters zerstören. Was wir brauchen, sind biblische Werte, die in der Beziehung zwischen Mann und Frau, Elternteil und Kind und zwischen Geschwistern gelebt werden. Von wachsender Bedeutung in unserer Zeit sind soziale Strukturen für Ledige im Dienst und für verheiratete Paare.

Biblisches Beispiel: Davids Familie: Ammon und Tamar, Absaloms Rache

Hindernis 6: Stagnation

Leiter, die kompetent sind, neigen zur Stagnation. Ihre Stärke wird zur Schwäche. Sie können ihren Dienst auf einem gewissen Niveau fortsetzen, ohne dass sich dieser in der Realität auswirkt oder durch den Geist bewirkte erneuernde Wirkung hat. Viele Leiter werden im Laufe ihrer Entwicklung mehrere Male stagnieren. Einige der fünf Gunstfaktoren (vgl. III.) für ein gutes Ende wird dieser Tendenz entgegenwirken (Perspektive, Lernbereitschaft, Mentorschaft, Disziplin). Auch hier gibt es eine dynamische Spannung, die aufrecht erhalten werden muss, und zwar zwischen Stabilisation aus guten Gründen (Konsolidierung des

eigenen Wachstums und/oder Erreichen des Potenzials, das Gott dir zugedacht hat) und Stagnation auf Grund von Sünde oder Visionsverlust.

Biblisches Beispiel: David in der späteren Zeit seiner Regierung, vor Absaloms Revolte.

Gefahr erkannt, Gefahr gebannt. Es gibt viele andere Gründe, warum Leiter nicht erfolgreich ans Ziel gelangen – üblicherweise haben alle mit Sünde in irgendeiner Form zu tun. Doch zumindest diese sechs Kategorien sind die wichtigsten, die schon vielen Leitern zum Fallstrick geworden sind und die sie aus der Bahn geworfen haben. Leiter, die ihr den Lauf vollenden wollt, beherzigt dies!

III. DEN LAUF VOLLENDEN – FÜNF FAKTOREN, DIE EINE ERFOLGREICHE ZIELANKUNFT BEGÜNSTIGEN

Ein vergleichendes Studium von effektiven Leitern, die ihren Lauf vollendeten, hat fünf Gemeinsamkeiten zu Tage gefördert. Nicht immer treten alle fünf bei Leitern auf, die erfolgreich ans Ziel gelangen, doch zumindest bei einigen ist das durchaus der Fall. Oft sieht man vier oder fünf davon im Leben von effektiven Leitern. Was sind nun diese Gunstfaktoren?

Gunstfaktor 1: Perspektive

Wir brauchen eine lebenslange Perspektive für den Dienst. Effektive Leiter betrachten den gegenwärtigen Dienst hinsichtlich einer lebenslangen Perspektive.⁴ Wir gewinnen diese Perspektive, indem wir das Leben von Führungspersonlichkeiten studieren, wie es uns in Hebräer 13,7.8 aufgetragen ist. In den letzten 15 Jahren habe ich das Leben von Leitern intensiv studiert. Die Theorie zur Entstehung von Leiterschaft ist das Ergebnis dieser Forschung. Ihre vielen Gedanken können uns helfen, besser zu verstehen, wie Gott einen Leiter ein Leben lang führt.⁵

Gunstfaktor 2: Erneuerung

Besondere Momente der Vertrautheit mit Gott, der Herausforderungen von Gott, einer neuen Vision von Gott und Bestätigung von Gott, sowohl für die Persönlichkeit als auch für den Dienst wird ein wachsender Leiter wiederholt erleben. Diese Erfahrungen bezüglich der eigenen Bestimmung sind nötig, werden geschätzt

und werden etwas bewirken, wenn man beharrlich im Dienst steht. Alle Leiter sollten erwartungsvoll nach diesen wiederkehrenden Zeiten der Erneuerung trachten. Manche davon können vom Leiter initiiert werden (üblicherweise ausgedehnte Zeiten geistlicher Disziplin). Aber einige kommen souverän von Gott. Wir können sie natürlich suchen und uns für sie bereit halten.

Die meisten Leiter, die ihr Leben lang effektiv gewesen sind, haben von Zeit zu Zeit in ihrem Leben Erfahrungen der Erneuerung benötigt und willkommen geheißen. Manche Zeiten sind wichtiger in Bezug auf Erneuerung als andere. In westlichen Gesellschaften sind offenbar die Jahre Mitte dreißig, Anfang vierzig und Mitte fünfzig bedeutende Zeiten, wo Erneuerung im Leben eines Leiters oft nötig ist. Häufig lässt in diesen kritischen Zeiten die Disziplin nach und es gibt eine Neigung zur Stagnation. Man verlässt sich auf seine Erfahrungen und Fähigkeiten in der Vergangenheit, und es überwiegt das Gefühl der Verwirrung in Bezug auf das, was erreicht wurde und wie es weitergeht. Außergewöhnliche Erneuerungserlebnisse mit Gott können diese Tendenzen überwinden und einen Leiter umleiten. Wenn man für diese Erfahrungen offen ist, wenn man willig ist, Maßnahmen zu ergreifen, um diese zu empfangen, und wenn man erkennt, wie wichtig sie für das ganze Leben sind, dann können das entscheidende Faktoren sein, um vom Gunstfaktor 2 für ein gutes Ende zu profitieren. Manchmal werden diese Erneuerungserlebnisse von Gott geschickt, und wir müssen für seine Einladung empfänglich sein. Ein andermal müssen wir uns selbst darum bemühen, die Erneuerung in Gang setzen.

Gunstfaktor 3: Disziplin

Leiter brauchen Disziplin in jeder Hinsicht. Das gilt besonders für die geistliche Disziplin. In katholischen und evangelischen Kreisen gibt es heute eine starke Welle hin zur Spiritualität. Diese Bewegung, verbunden mit einem wachsenden gefühlten Bedürfnis, das sich aus dem ständigen Versagen ergibt, treibt die Leiter dazu, nach Vertrautheit zu hungern. Geistliche Disziplin ist ein Mittel, um diese Vertrautheit zu erlangen. Führer ohne dieses Leiterschaftswerkzeug neigen zum

Versagen, sowohl durch Sünde als auch durch Stagnation.

Ich stimme mit den Ermahnungen des Paulus überein, dass die Disziplin dazu dient, das Ausharren im Dienst zu gewährleisten. Als Paulus um die fünfzig Jahre alt war, schrieb er an die Gemeinde in Korinth das, was einerseits eine Ermahnung an die Korinther und andererseits eine Erläuterung eines wesentlichen Leiterschaftsprinzips in seinem eigenen Leben war. Wir müssen bedenken, dass er seit über 21 Jahren im Dienst gestanden hatte. Und noch immer verteidigte er eine strenge Disziplin. Ich umschreibe es mit meinen eigenen Worten:

Ich meine es ernst damit, meinen christlichen Dienst gut zu Ende zu bringen. Ich halte Disziplin, aus Angst, ich könnte, während ich von anderen einen christlichen Wandel fordere, selbst auf die Nase fallen (1Kor 9,24-27).

Ein Mangel an leiblicher Disziplin ist oftmals ein Zeichen dafür, dass es auch im geistlichen Leben lax zugeht. Gegen Ende seines Lebens – Paulus ist wahrscheinlich zwischen 65 und 70 – verteidigt er immer noch die Disziplin. Diesmal schreibt er an Timotheus, der wahrscheinlich zwischen 30 und 35 Jahren alt ist: „... übe dich aber zur Gottseligkeit, denn die leibliche Übung ist zu wenigem nütze, die Gottseligkeit aber ist zu allen Dingen nütze, weil sie die Verheißung des Lebens hat, des jetzigen und des zukünftigen“ (1Tim 4,7b-8).

Leiter sollten von Zeit zu Zeit prüfen, wie es um ihre Disziplin bestellt ist. Ich empfehle zusätzlich zu dem, was man landläufig unter Disziplin versteht, nämlich ein gottgefälliges Leben und Bibelstudium, auch weitere Formen der Disziplin, wie zum Beispiel Einsamkeit, Fasten, Genügsamkeit, Keuschheit, Verschwiegenheit. Als ich Bücher guter Autoren studierte, half mir das, eine Reihe Formen von Disziplin zu benennen,

*»Die meisten
Leiter, die ihr
Leben lang
effektiv ge-
wesen sind,
haben von
Zeit zu Zeit
in ihrem
Leben Erfah-
rungen der
Erneuerung
benötigt und
willkommen
geheißen.«*



die regelmäßig den Charakter bilden und die Wahrscheinlichkeit eines guten Endes erhöhen.

Günstfaktor 4: Lernbereitschaft

Das allerwichtigste Gegenmittel gegen Stagnation ist eine gut entwickelte Lernbereitschaft. Eine solche Einstellung ist auch eine der Hauptvoraussetzungen dafür, dass Gott uns Weitblick schenkt. Im folgenden Kommentar werde ich näher ausführen, wie man so etwas macht.

Eine weitere der sieben Hauptlektionen über Leiterschaft lautet: Effektive Leiter sind ein Leben lang bereit zu lernen. Das klingt einfach genug, doch viele Leiter beherzigen das nicht. Zwei biblische Leiter, die ganz gewiss lebenslang Lernende waren und ein Vorbild für dieses Prinzip darstellten, waren Daniel und Paulus. Beachte, wie Daniel dieses Prinzip umsetzte. In Dan 9, als er schon ziemlich alt war, finden wir ihn noch immer beim Studium seiner Bibel und noch immer lernte er etwas Neues davon. Und er richtete seine Aufmerksamkeit darauf, was Gott durch das, was er lernte, bewirken wollte. Folglich war Daniel in der Lage, für sein Volk zu beten und eine der großartigsten messianischen Offenbarungen zu empfangen. Die abschließenden Bemerkungen des Paulus an Timotheus zeigen, dass Paulus immer noch lernte. „*Den Mantel, den ich in Troas bei Karpus zurückließ, und die Bücher, besonders die Pergamente, bringe mit, wenn du kommst!*“ (2Tim 4,13).

Es gibt viele außerschulische Bildungsveranstaltungen, wie zum Beispiel Workshops, Seminare und Konferenzen, die eine Vielfalt von

Lernkompetenzen abdecken. Dies sollte man ausnutzen. Eine gute Lerneinstellung ist eine Versicherung gegen Stagnation und ein hilfreicher Anstoß, den Weg als Leiter beharrlich zu gehen. Ein starrer Geist in Bezug auf das Lernen ist beinahe der sichere Wegbereiter für ein mittelmäßiges oder armseliges Ende.

Günstfaktor 5: Mentorschaft

Ein vergleichendes Studium über das Leben vieler Leiter zeigt auf, wie oft andere Menschen wichtig waren, um den Betreffenden zur Leiterschaft zu ermutigen und rechtzeitig mit Rat und Hilfe zur Seite zu stehen, damit dieser dranbleibt. Leiter, die effektiv sind und erfolgreich ans Ziel gelangen, werden zwischen zehn und fünfzehn wichtige Menschen haben, die ihnen von Zeit zu Zeit beistehen und ihnen helfen. „Geistliche Patenschaft“ ist eine wachsende Bewegung, sowohl in christlichen als auch in weltlichen Kreisen. Unter Patenschaft stellt man sich im Allgemeinen einen Prozess vor, wo jemand durch eine Beziehung Fähigkeiten erwirbt. In einem solchen Prozess gibt jemand, der etwas weiß (der Mentor), etwas weiter (Weisheit, Rat, Information, emotionale Unterstützung, Schutz, Verbindung zu Ressourcen) an jemanden, der so etwas benötigt (der Ratsuchende, der Schützling), und zwar zum richtigen Zeitpunkt, sodass es einen Einfluss auf die Entwicklung dieser Person hat. Die grundlegende Dynamik von Mentorschaft beinhaltet Anziehungskraft, Beziehung, Reaktion, Verantwortlichkeit und Befähigung. Meine Beobachtungen über Patenschaft weisen darauf hin, dass höchstwahrscheinlich jeder Leiter einen Mentor brauchen wird, und zwar zu jeder Zeit während seines ganzen Lebens als Leiter. Eine Patenschaft entsteht, wenn jemand gewisse Aufgabenbereiche sucht und sich nach Leuten umsieht, die diese erfüllen können (statt eines idealen Mentors, der alles kann). Gott wird für einen Mentor sorgen, wenn das auf einem speziellen Gebiet für dich nötig ist, vorausgesetzt, du vertraust ihm und bist bereit, dich unterzuordnen und Verantwortung zu übernehmen.

Ein letzter Rat für ein gutes Ende lautet mit einfachen Worten: Finde einen Mentor, der von dir Rechenschaft fordert über dein geistliches Leben und deinen Dienst, jemanden,

der dich warnen und beraten kann, sodass er dich befähigt, Fallstricke zu vermeiden und während deines lebenslangen Dienstes kontinuierlich zu wachsen.

Schlussfolgerung

Ein Leiter sollte den Willen haben, sein Leben erfolgreich zu Ende zu bringen. Die Warnung „Wenige Leiter bringen ihr Leben gut zu Ende“ und die Herausforderung „Möchtest du deinen Lauf gut vollenden?“ spreche ich niemals aus, ohne eine überwältigende Reaktion zu erhalten: „Ja, das will ich.“ Darum beachte diese fünf Faktoren! Ergreife die Initiative und unternimm etwas, damit diese Faktoren in deinem Leben zum Tragen kommen. Vollende deinen Lauf! 🏁

Fußnoten

- 1 Zwei verschiedene Versionen dieser drei Artikel wurden bereits als Vorträge im Rahmen von Plenarversammlungen auf Konferenzen gehalten. *Der Umhang des Mentors* (1993) von Dr. J. Robert Clinton wurde auf einer Vollversammlung auf der *International Forsquare Convention* in Lexington, Kentucky, mit dem Schwerpunkt „Den Lauf vollenden“ gehalten. Drei Fallstudien schufen die Voraussetzung für die Präsentation von sechs hinderlichen und fünf förderlichen Faktoren für eine erfolgreiche Vollendung des Lebens. Wenigen Leitern gelingt es, das Leben gut zu Ende zu bringen. Das Hauptziel dieser Ansprache war es, viele andere zu warnen und zu motivieren, ihr Leben gut zu Ende zu bringen (PDF-Version erhältlich). *Den Lauf vollenden* (1994) von Dr. J. Robert Clinton. Eine zweite Ansprache auf einer Plenarveranstaltung wurde auf der *Leadership Forum Conference* in Estes Park, Co. gehalten, gesponsert von *Interest Ministries of Wheaton, IL*. Vier Fallstudien schufen die Voraussetzung für die Präsentation von sechs hinderlichen und fünf förderlichen Faktoren für eine erfolgreiche Vollendung des Lebens. Das Hauptziel dieser Ansprache war es, viele andere zu warnen und zu motivieren, ihr Leben gut zu Ende zu bringen. Diese beiden Vorträge über das Vollenden des Laufes können im Shop auf unserer Website als *Two Finishing Well Tracks.pdf* bestellt werden.
- 2 Zu der Zeit, als ich diesen Artikel schrieb, hatte ich fast 1.300 Fälle studiert, davon waren 50 biblische Leiter, 100 Leiter aus der Geschichte und die restlichen waren Leiter aus unserer Zeit. Die Forschungsergebnisse zu den förderlichen und hinderlichen Faktoren sind allgemein gültig.
- 3 Dies gilt wahrscheinlich ebenso für andere Kulturen, doch mir fehlen die Daten, um dies zu beweisen.
- 4 Dies ist eine von sieben wichtigen Lektionen über Leiterschaft, die aus vergleichenden Studien abgeleitet worden sind. Siehe Artikel *Seven Major Leadership Lessons*.
- 5 Meine Forschungsergebnisse sind in zwei Büchern zugänglich, *The Making of a Leader*, herausgegeben von Nav Press 1988, und ein längeres, detailliertes Handbuch zum Selbststudium, *Leadership Emergence Theory*, das ich für den Gebrauch in Seminargruppen und Workshops privat publiziert habe. Außerdem ist meine letzte Forschung in Form von Positionspapieren, herausgegeben von Barnabas Publishers, erhältlich.

Was lehrt die Bibel?

Ein Bibelkurs für Fernstehende von der Emmaus Fernbibelschule

Menschen zu Jesus zu führen ist für uns eine der wichtigsten Aufgaben. Das persönliche Zeugnis ist wirksam, es macht aufmerksam und weckt Interesse. Doch um zu glauben, muss der Suchende den Weg zum Wort Gottes finden. Ihn dabei zu unterstützen ist sicherlich keine leichte Aufgabe. Durch den Bibelkurs „Was lehrt die Bibel?“, der in diesem Artikel vorgestellt wird, haben sehr viele den Weg zu Jesus gefunden.

DIE GESCHICHTE

1938 hatte der junge Missionar R.E. Harlow das Bedürfnis, einen Ort zu schaffen, an welchem man intensiv die Bibel studieren könnte. Als Folge dieses Wunsches wurde 1941 in Kanada eine Abendschule gegründet. Im folgenden Jahr wurde eine Abteilung für Fernkurse eröffnet, um Menschen jeglicher Herkunft und jeden Alters mit Studienmaterial zu versorgen.

Im Jahr 1950 wurde auf den Philippinen der Grundkurs Was die Bibel lehrt in die Tagalog-Sprache

übersetzt. Dieser Kurs wurde als weiterführendes Material einer christlichen Radiosendung angeboten. Die Nachfrage nach diesem Kurs war überwältigend groß.

Aus diesem kleinen Anfang heraus wuchs die weltweite Verbreitung der Emmaus Fernbibelkurse. Folglich besteht heute die Möglichkeit, vielerorts gutes Studienmaterial zur Bibel zu erhalten.

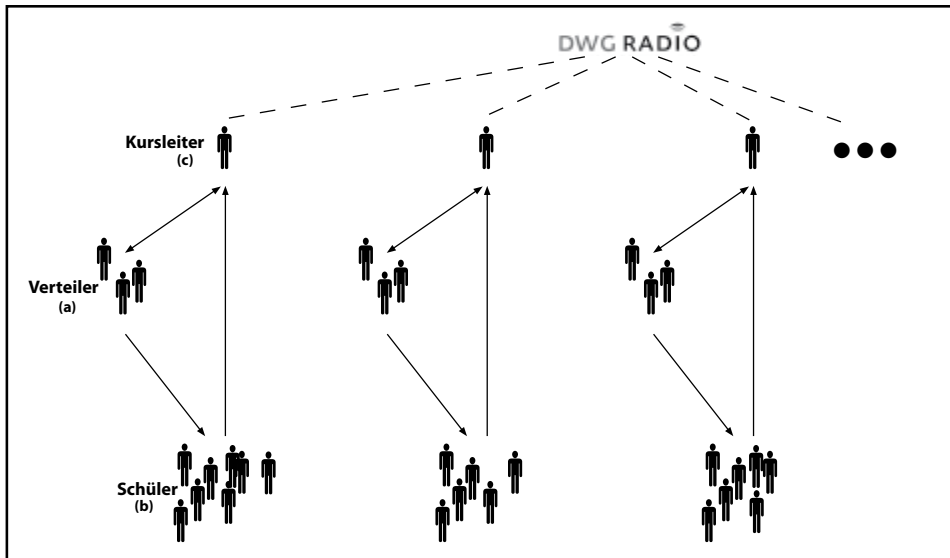
Viele Menschen haben die Möglichkeit schätzen gelernt, um alleine zu Hause oder in Gruppen das Wort Gottes besser kennenzulernen. Dieses Buch, in welchem geschrieben steht: »... und weil du von Kind auf die heiligen Schriften kennst, die vermögend sind, dich weise zu machen zur Seligkeit durch den Glauben, der in Christo Jesu ist« (2Tim 3,15).

Emmaus Fernbibelkurse sind mittlerweile in 105 Ländern und in 125 Sprachen verfügbar. Über 17 Millionen Kurshefte sind rund um die Welt verbreitet worden. Bald einmal fanden die Kurse auch den Weg in die Gefängnisse. In einigen Ländern ist der Anteil der Gefängnisarbeit sehr groß. Allein in den USA sendet man jährlich ungefähr 300 000 Kurshefte in 3000 Gefängnisse.

In all diesen Ländern sind selbständige Büros oder Bibelzentren eröffnet worden, in welchen Christen sich bemühen, die Emmaus Fernbibelkurse zu verbreiten. Die ganze Arbeit wird von Christen getragen, denen es ein ernstes Anliegen ist, die Person Jesus Christus und die Anliegen der Bibel bekanntzumachen. Der größte Teil der Arbeit, wie Versand und Korrekturen etc., wird von freiwilligen Helfern in deren Freizeit bewältigt.

Als William MacDonald 1949 Leiter der *Emmaus Fernbibelschule* (*Emmaus Correspondence School*) war, hatte sich die Methode des Fernstudiums bereits seit sieben Jahren bei gläubigen Bibelschülern bewährt. Um auf diese Weise auch die Verlorenen zu erreichen initiierte er den damals neuen Bibel-





kurs: *Was lehrt die Bibel?* (*What the bible teaches*). Dieser Kurs wurde bis heute in viele Sprachen übersetzt und hat Menschen auf der ganzen Welt den Weg zur Errettung gezeigt. DWG-Radio bietet seit einiger Zeit diesen Kurs an, um interessierten Hörern, über die Radiosendungen hinaus, fundierte Bibelkenntnisse zu vermitteln und sie so für den Herrn Jesus zu gewinnen. Hieraus hat sich eine enge Zusammenarbeit mit der Emmaus Fernbibelschule ergeben. Es ist den Mitarbeitern ein Herzensanliegen, die Missionsarbeit durch die ECS-Bibelkurse in Deutschland auch außerhalb der Radiomission voranzutreiben und zu verwalten. Dafür suchen sie Helfer!

DER KURS

Der Bibelkurs ist Teil eines Bibelschulprogramms, welches um die 80 Kurse umfasst. Davon wurden etwa 15 Kurse ins Deutsche übersetzt. Weitere evangelistische Kurse werden zurzeit übersetzt. *Was lehrt die Bibel?* erläutert einfühlsam und überzeugend die grundlegenden Wahrheiten, die ein Fernstehender ohne Bibelkenntnis braucht, um den Weg zum Glauben zu finden. Junge Gläubige können hier ihre Glaubensgrundlage festigen. In kurzen Lektionen werden Schritt für Schritt die Lehren der Bibel vermittelt. Die Texte sind leicht verständlich.

Wer den Kurs studiert lernt in 12 Lektionen, was die Heilige Schrift über sich selbst sagt, über Gott, den Menschen, die Sünde, über Jesus Christus, die Neugeburt, die

Errettung, die Gnade, den Glauben, über Himmel und Hölle und die zukünftigen Ereignisse. Jede Lektion beinhaltet einen Lehrtext mit Verweisen auf zugehörige Bibelstellen, sowie einen Test zur Selbstkorrektur. Er leitet den Schüler zum persönlichen Bibelstudium an. Am Ende des Kursheftes füllt der Schüler einen Prüfungsbogen aus, den er zur Korrektur an einen Kursleiter schickt.

Diese Arbeitsweise kommt vielen Menschen entgegen. Wer sich ungern in einer Gemeinde sehen lässt, kann hier unbeobachtet die Schrift studieren. Wer nicht gerne über religiöse Themen spricht, kann die Schrift studieren, ohne sich darüber unterhalten zu müssen. Wie intensiv die Kommunikation mit dem Kursleiter ausfällt, kann vom Schüler selbst bestimmt werden. Viele können sich einem Unbekannten gegenüber öffnen und ihre Gedanken und Fragen äußern.

Der Kurs kann unter http://www.dwg-radio.net/was_lehrt_die_Bibel_screen.pdf eingesehen werden.

Die Emmaus Fernbibelschule ist dezentral organisiert (siehe Grafik):

Der Verteiler (a) wirbt Schüler für die Teilnahme an den Bibelkursen und gibt ihnen die Kurse aus.

Der Schüler (b) erhält den Kurs. Nach Durchlesen und Durcharbeiten des Kursheftes wird die beigelegte Prüfung abgelegt und an den Kursleiter geschickt. Der Schüler steht immer in direktem Kontakt mit dem Kursleiter.

Der Kursleiter (c) arbeitet i.d.R. zu Hause. Nachdem er den eingesandten Prüfungsteil korrigiert hat, sendet er ihn zusammen mit dem nächsten Kurs an den Schüler zurück. Darüber hinaus sorgt er sich darum, dass der Schüler den Kurs abschließt und steht für individuelle Fragen und Gespräche zur Verfügung.

SO KANNST DU HELFEN

Die dezentral organisierte Arbeitsweise der Emmaus Fernbibelschule bietet die Möglichkeit, dass unterschiedliche Menschen je nach Begabung und zur Verfügung stehender Zeit zusammen arbeiten und sich ergänzen.

Du kannst Verteiler werden und Menschen in deinem Umfeld für ein Bibelstudium gewinnen. Den Kurs kannst du bei der unten genannten Adresse bestellen. Du brauchst den Schüler nicht betreuen, kannst ihm aber als Freund zur Seite stehen.

Um Kursleiter zu werden ist ein persönliches Kennenlernen notwendig. Du solltest dich in deiner Gemeinde als treu, bibelfest und vertrauenswürdig erwiesen haben. ☑



Kontakt und weitere Informationen

Deutschland

DWG-Radio
Neue Steige 2
74831 Gundelsheim
info@dwg-radio.net
Internet: www.dwg-radio.net
Tel: +49 6269 356644

Schweiz

Emmaus Fernbibelschule,
Postfach 260
CH-8501 Frauenfeld
anfrage@emmaus.name
Internet: www.emmaus.name



**HIRTEN
Konferenz
2011 BONN**

Jugendabend mit Rick Holland
am Samstag, den 21. Mai um 19:00 Uhr
! Separate Online-Anmeldung erforderlich !

19. - 21. Mai 2011 · in Bonn

Auswirkungen der Schrift im Leben der Gläubigen und der Gemeinde

Inspiration, Irrtumslosigkeit und Autorität der Schrift bilden das unerschütterliche Fundament des christlichen Glaubens – doch welche praktischen Auswirkungen hat das auf das Leben der Gläubigen und der Gemeinde?

Weitere Informationen zu Sprechern, Programm, Anreise, Unterkunft und dem EBTC unter:

www.hirtenkonferenz.de

Ostschweizer Bergferien unter Gottes Wort



Günstige Pension für:
Einzelgäste, Familien, Gruppen

Luftkurort Hemberg,
1h von Konstanz

Bibelarbeiten für Gross und Klein

Weitere Informationen:
info@missionshaus-alpenblick.com
www.missionshaus-alpenblick.com
Tel: 0041 71 377 15 85



Ruhen, Hören, Vorwärtsgen

Prediger / Pastor / Bibelschullehrer

Klar – im Sinne der KfG – bibelgebundenes Ehepaar mit viel Erfahrung in Gemeindearbeit, beide Abgänger der FTA (FTH), suchen neues Wirkungsfeld in Gemeinde / Bibelschule. Er als Prediger / Pastor / Bibelschullehrer, sie als ehrenamtliche Mitarbeiterin.

Bei Interesse anrufen:

Tel. (0 74 04) 34 17 74 oder per E-Mail melden: wiaser@web.de



Bibel-Center.de

Auf die Mitte kommt es an

Aller guten Dinge sind...

**Volltanken
3 Jahre Bibelschule**

Praxisnahe Ausbildung

1



WOCHENEND-
BIBELSCHULE

WOBI®

An 6 Orten im deutschsprachigen Raum

2

RABI
DIE RADIOBIBELSCHULE

www.radiobibelschule.de

3

Bibelkompetenz aus einer Hand.
Infos unter 02338-1071 · www.bibel-center.de

Ob ihr nun esst oder trinkt oder sonst etwas tut, tut alles zur Ehre Gottes! (1.Kor.10,31)

Sommerfreizeiten nach biblischem Maßstab

Mit dem spannenden Freizeitthema "Afrika-Safari" ermutigen wir jeden Teilnehmer gezielt vom Wort Gottes her zu einem treuen, auf Christus ausgerichteten Leben. Unter der herrlichen Sonne Spaniens kommen natürlich noch jede Menge kreative, aktive und unterhaltsame Aktionen in Sport, Spiel und Spaß dazu!



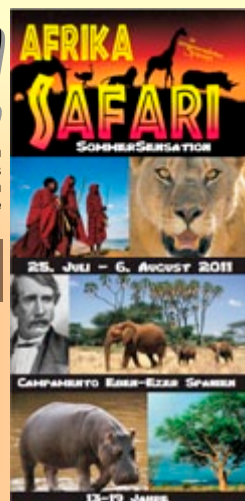
Preis (13 Tage): nur 359,- €
Altersstufe: 13-19 Jahre
25.07.-06.08.2011

MEHR INFORMATIONEN:
Kevin Matthia
Camp impact / Neues Haus 1
D-99887 Georgenthal
Tel.: +49 (0)36252 47801
Kevin.Mattia@impacteV.de

www.impacteV.de

impact
von Christus geprägt

Christliche Jugendarbeit: Glaube, Bibel, Evangelium - praxis- und lebensnah - mit Sport, Spiel und Spaß



Ehe-Seminar

Unsere Ehe soll [noch] besser werden

von Fr., 29.07. bis So., 31.07.11
im Haus Felsengrund, 75385 Zavelstein



Referent: Wilfried Plock, Leiter der Konferenz für Gemeindegründung, seit vielen Jahren im Bereich der Ehesorge tätig, Autor des Buches „Eine Ehe zur Ehre Gottes“

Baussteine einer glücklichen Ehe | Wesen und Bedürfnisse von Mann und Frau | Kommunikation in der Ehe | Konfliktbewältigung in der Ehe | Glückliche Familie nur noch im Film?

Nach den Vorträgen ist die Möglichkeit für Fragen gegeben. Der Referent steht, soweit zeitlich möglich, auch zu persönlichen Gesprächen zur Verfügung.



*„Ich habe
den Lauf vollendet ...“*

2 Tim 4,7